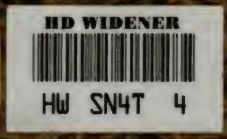
48545
29.10



Digitized by Google

45
10
eihbibliothek von Fournier
Haberler in Znaim.

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

From the Library of

KARL VIËTOR

Kuno Francke Professor of
German Art and Culture
1935–1951

Digitized by Google

Tulifäntchen.

Ein

Heldengedicht in drei Gesängen

von

Karl Immermann.

Hamburg.
Bei Hoffmann und Campe.
1830.

Digitized by Google

48545.29.10

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 30 1952

Druck und Papier der Campeschen Officin in Nürnberg

Billet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Michael Beer.

Tulifäntchen kommt und ſpricht:
Aus dem Stübchen, eng, umgrünet
Von der Linde, der Akazie,
Aus dem Stübchen, das die Malve
Anlacht mit dem runden, rothen
Vollgeſichte; ſchickt der Vater
Mich zur großen Stadt Paris.

Daß ich in den langen Gaſſen
Selber mir nicht komm' abhanden,
Gab er mir an Dich Adreſſe.
Schütze Du mit Deiner Weisheit
Vor Verführung, Trug und Unſtern
Meine unerfahrne Jugend
In dem großen Labyrinthe!

Tulifäntchen kommt und ſpricht:
Von dem Vater ſoll ich melden,
Er ſey ganz und gar der alte

Digitized by Google

Grillenfänger, unter ſtrengem
Zauberbanne Wechſel duldend;
Jetzt in troſtlos öde Wüſte
Hingeſchleudert, und zurück
Dann mit einem Schlag geſchmeichelt
In das jüngſte Paradies. —
Manch ein Edler will ihn anders,
Er will manchen Edeln anders,
Er bleibt Er, Sie bleiben Sie,
Und ſo leben Welt und Dichter
In dem wunderbarſten Einklang.

Tulifäntchen kommt und ſpricht:
Ich bin nur ein winz'ger Burſche,
Ich bin nur ein armes Garnichts.
Mein Verdienſt, vom Sonnenſtäubchen
Wird es waidlich überwogen;
Doch der Vater ſprach, mir ſolle
Nicht das Herz darob erkranken.
Jeder zeige hier zu Lande
Sein Geſicht, krumm oder grade,
Wie's gewachſen ſey; er frage
Nicht danach, ob ſeinem Nächſten
Krämpfe vom Aſpect entſtünden.
Darum ſoll ich meines kecklich

Digitized by Google

Auch nur weisen allen Leuten,
Denn mir habe Keiner ja
Was geschenkt, so hab' ich keinem
Deutschen Landsmann was zu danken,
Und wer mich nicht wolle ansehn,
Könn' es wirklich bleiben lassen.

Tulifäntchen kommt und spricht:
Noch ein Gleichniß gab bei'm Scheiden
Mir der Vater auf den Weg:
„Lieder sind wie junge Vöglein,
Welche flattern flück vom Neste.
Nahe lauscht ein dummer Jammer,
Schlägt mit seiner plumpen Keule
Nach den leichten, doch die Schwingen
Tragen unverletzt sie fürder.
Weiterhin, von schönen Seelen
Ausgesät, wächst Flatterieekraut
Mit den ungesunden Blumen.
Doch sie kosten's nicht. Sie fliegen
Suchend, spähend, unermüdet,
Bis sie ruhn auf wackern Händen,
Auf der schönen Frauen Knie,
An der Brust geliebter Mädchen.
Dann, die Kehlen öffnend, gießen

Digitized by Google

In den Aether sie die Seele,
Daß der Dichter, schleicht er just
An so guter Statt vorüber,
Wundernd fragt bei'm feinen Schalle:
Tausend! Ist das meine Brut,
Die dort singt so nett und artig?«

Tulifäntchen kommt und spricht:
Zur Genüg' ist nun geplaudert;
Nimm mich auf die Hand, Du Wackrer!
Wollen sehn, ob ich den Schnabel
Auch dann öffne zu dem Bischen
Melodie, das sich im kleinen
Körper einquartieren konnte!
Viel ging freilich nicht hinein.

Digitized by Google

I.

Tulifäntchen Fliegentödter.

Digitized by Google

Digitized by Google

LEHRBIBLIOTHEK
vom
E. Fournier
in Znaim

1.

Der letzte Tulifant.

O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Aller Sieger, alte Göttin!
Angethan mit grauem Leibrock,
Dunkeln Eppich um die Bruſt,
Eine Krone, falb, von Moos,
Auf dem weißen Haupt, ſo ſitz'ſt Du
Unter Trümmern, Regenmürbe,
Auf zerbrochner Säule Sturz,
Bei verblichnem Liebespfand,
Bei verwelkter Schönen Putz,
Unter ausgetrunknen Flaſchen,
Ach, und unter armen Beuteln,
Die von Golde ſtrotzten, jetzo
Leer in Deinem Dienſte ruhn! —

Einſt im Fantenreiche blühte
Das Geſchlecht der Tulifant.
Reiches Kornland, zwanzig Schlöſſer,
Schöne Wieſen, manch ein Geldſack
Waren ſein; jedoch wo blieb's?
Mäuſ' verwüſteten das Kornland,
Und der Strom verſchlang die Wieſen,
Raben trugen aus den Säcken
All das blanke Geld zu Neſte,

Digitized by Google

Und die Gläub'ger kauften endlich
Ein Schloß nach dem andern spöttlich;
O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Ueber Schlösser, Geld und Gut!

Seht Ihr dort am stillen Hügel,
Erlengrün und Bachbenetzt,
Jenes Mäuerlein, zwei Schuh hoch,
Und im Mäuerlein die Holzthür?
Seht Ihr jenen langen, hagern
Mann im Mantel, zimmetbraun,
Wie er feierlich durch's Feld schleicht?
Eine Mauer ist die Mauer,
Und die Thür ist eine Thüre,
Und die Mau'r umgiebt, die Thür
Oeffnet den Kartoffelkeller.
Dieser Keller der Kartoffeln
Ist das Letzte von dem Erbe
Der berühmten Tulifanten,
Blieb allein von zwanzig Schlössern,
Weil kein Gläub'ger ihn konnt' brauchen,
Die doch Alles brauchen sonst.
Und der Wandrer ist der letzte
Sprosse jenes Glanzgeschlechts,
Ist der letzte Tulifant!

Jetzo kam der braune Wandrer
Zu der Mauer; drauf sich setzend
Schaut' er ernst in's Gold der Sonne.

Digitized by Google

Nahm darauf aus seinem Mantel
Den Quartanten, las im Rürner.
Aber wie der Abend dunkelt,
Klappt' er zu das Buch und rufte:
O, wie hat mich Gott gesegnet.
Mich und meine edle Tulpe!
Wie mir wohl ist im Besitz
Meiner Ahnen, im Besitze
Meines theuren Eigenthums!
Ach, nur einen Wunsch, nur einen
Ließ der Himmel unerfüllt!
Diesen klag' ich hier den Lüften.
Daß mir würd' ein edler Sohn,
Und ein Erbe meines Namens,
Und ein Erbe dieses Erbes! —
Alt bin ich! — Bald kommt der Tag,
Wo der fremde Lehngeretter
Pflanzen wird auf diese Mauer
Ach! sein fremdes Wappenschild!
Denk' ich daran, dann erscheinst Du
O Vergänglichkeit, Du Siegrin
Aller Sieger, greise Göttin,
Riesig mir, gespensterhaft!

Tulifant stieg, solches sagend,
Seufzend vom Kartoffelkeller,
Und er kehrte langsam, seufzend
Heim zur vielgeliebten Tulpe.

Digitized by Google

2.

Die Hoffnung des Hauſes.

Welch ein Rennen, welch ein Kramen
In dem Zimmer Tulifantens!
In Geſchlechtsregiſtern ſucht er
Namen, voll und hoch erklingend:
Roderich, Fadrique, Perez,
Louis, Joſe, Pedro, Sancho,
Juan, Toribio, Quadradillos,
Tönen ihm noch nicht genug.
Endlich hat er ihn gefunden,
Einen Namen, majeſtätiſch.
Chriſtoph, Don Chriſtoforo
Soll er heißen; wie Sanct Chriſtoph
Trug das Heil der Welt, ſo wird
Dieſer Don das Heil des Hauſes
Tragen auf den beiden Schultern.
Einen Folianten holt er,
Staubergraut, von dem Kamin,
Darin abgebildet worden
Cärimonien, Curialien
Bei der Taufe hoher Häupter,

Digitized by Google

Daraus merkt er ſich was Noth,
Und ſein Antlitz ſtrahlt vor Freude.

Jetzt den Diener ruft er: „Gines!„
Gines kommt gewackelt: „Sennor?„

„Steck ein Küchlein an den Bratſpieß,
Kauf ein Krüglein guten Schmalbiers,
Such uns einen Korb voll Schötlein,
Iß Dich ſelber ſatt in Weißbrod!„

Zweifelnd ſteht der treue Gines,
Zuckt die Achſeln, voll von Schwermuth:
„Herr, vergebt, es iſt ja Faſttag
Heute nach der Zeiten Ordnung.
Geſtern war der Tag des Fleiſches,
Heute leben wir im Geiſt.
Ach bedenkt, bedenkt das Morgen,
Eſſen heute wir das Küchlein,
Trinken heute wir das Schmalbier,
Pflück' ich heut' Euch ab die Schötlein,
Zehr' ich ſelber auf das Weißbrod!„

Spricht der Herr: „Gines verrichte,
Was ich Dir befahl, nicht zaudre!
Denn ein Feſttag iſt's, kein Faſttag,
Wenn der Himmel uns begnadigt,
Soll'n die Menſchen fröhlich ſeyn.„

Digitized by Google

Zweifelnd ſtand noch immer Gines;
Da trat in's Gemach voll Würde,
Im verblichnen, gelben Atlas,
Die erhab'ne Donna Tulpe.

Und Don Tulifant entgegen
Gehend der Genoſſin, küßt' ihr
Ernſt die Hand, die Wange küßt' er
Und er ſprach zu ihr bedeutſam:
Immer wart Ihr, o Gemahlin,
Meiner Gegenwart Beglückung,
Nun ſchafft Ihr der Zukunft Segen!
O wie fühl' ich mich verſchuldet
Tief für Alles, was Ihr gabt,
Gabt, und mir noch geben werdet!

Und erröthend ſagte Tulpe,
Hinter'm Fächer das Geſicht:
Nicht entweiht, ich bitt' Euch dringend,
Mein Geheimniß, das verſchämte,
Vor dem Ohre des Bedienten!

Zweifelnd ſtand nicht länger Gines,
Rannt' hinaus, und rief mit Jubel:
Gerne fahr' ich nun in's Grab ein,
Denn ich ſeh' des alten Hauſes
Junge Hoffnung winken glanzreich!
Pflückte tänzelnd drauf die Schötlein,
Kochte ſie, und briet das Küchlein,

Digitized by Google

Kaufte, halb im Taumel, Schmalbier
Für den letzten Groschen; trug dann
Seinem Herren auf die Mahlzeit,
Aß sich selber satt in Weißbrod,
Zechte tapfer dazu Wasser,
Und sank auf das Stroh, betrunken.

Digitized by Google

3.

Tulifäntchens Geburt.

Dämmrung im verhangnen Zimmer,
Grüne Dämmrung um das Bett!
Leise weinet Donna Tulpe,
Seufzend schaut Don Tulifant.

Was ist's, das ihm liegt im Schooße?
Ist's ein neugebornes Wiesel?
Ist es ein Alraunenmännlein?
Ist's ein Püppchen, zart, von Seide?
'S ist kein Püppchen, kein Alräunchen,
'S ist kein neugebornes Wiesel,
'S ist das neugeborne Knäblein,
Fingerlang und Fingerdick.

"O was soll mir dieser Segen,
Dieser Wicht, das Zwergenknirpslein?
Nimmer baut des Hauses Ehre
Ach! das kurze Endchen Schande.
Nimmer kann zu Lehen tragen
So ein Wurm das Vatererbe.
Fallet ein, ihr Kellermauern,
Eh' das fremde Wappen prangt dort!"

Digitized by Google

Leiſe weinet Donna Tulpe,
Seufzend ſchaut Don Tulifant.

„Ach, nun kann ich nicht ihn Chriſtoph,
Chriſtoph nicht ihn taufen laſſen;
Denn er iſt Diminutivum
Eines Menſchen, und die Knaben
Würden in diminutivo
Ihn nur rufen: Klein-Chriſtöphchen!„

Leiſe weinet Donna Tulpe,
Seufzend ſchaut Don Tulifant.

Siehe, durch die Dämmrung Lichtglanz,
Und im Lichtglanz welch ein Weſen!
Auf des Regenbogens Brücke
Steigt ins Zimmer, lieblich lächelnd,
Große Flügel, goldenſchillrig,
Blaupunctirt, bewegend, ſteigt
Zu dem Bett ein zartes Weiblein.
Und zu den erſchrocknen Eltern
Sprach das Goldbeſchwingte Wunder:
Fürchtet nichts, Ihr Guten, blickt mich
Muthig an; ich bin der Schutzgeiſt
Eures Hauſes, Fee Libelle.
An dem Keller, Eurem Erbe,
Fließt das Wäſſerchen, darüber
Grünt der Erle voller Zweigſchmuck.
In der Erle wohn' ich; Hofhalt

*

Digitized by Google

Führ' ich dort mit den dünnleib'gen,
Rothen, blauen Waſſerjungfern.
Würd'ger Don, Du haſt beſtändig
Dieſen Feyenbaum geſchont,
Und die Donna hat, was taub
An den Aeſten, abgeſchnitten.
Fee Libell' iſt drum Euch dankbar.
Weine nicht, o Donna Tulpe,
Seufze nicht, Don Tulifant!
Denn ein Sohn ward Euch geboren,
Der des Hauſes Stern und Blume;
Dieß, die Zukunft wiſſend, ſag' ich.

Ach, wie ſoll, ſpricht Donna Tulpe,
Gür'ges Weſen, das geſchehn wohl?
Iſt doch jene Blum', der Hausſtern,
Gar zu kurz und klein gerathen?
Darauf ſprach das goldne Wunder,
Fee Libelle, Flügel ſchwingend:
Jetzo iſt die Zeit der Kleinen,
Thaten im verjüngten Maaßſtab
Will die Welt; noch einmal ſag' ich,
Freut Euch dieſes winz'gen Helden!

Sprach's, und ſtieg mit Füßen, zierlich,
Auf des Regenbogens Brücke
Durch das Fenſter in die Lüfte.
Regenbogen troff in Flocken,
Purpurn, gelben, violblauen,

Digitized by Google

Auseinander; Lichtglanz graute,
Wieder webt' im Zimmer Dämmrung.
Beide Eltern saßen zweifelnd,
Und sie rieben sich die Augen.

Da thät auf sein rosig Mündlein
Tulifäntchen, so im Schooß lag
Alten Tulifants, und zirpte
Ganz vernehmlich, wie ein Heimchen:
Eltern, ja, ich will's vollenden,
Bin des Hauses Stern und Blume!
Schwörend hob er auf das Händlein,
Und sah tapfer aus den Augen.

Wunder über Wunder machten
So bestürzt den Don, die Donna,
Daß sie lange schwiegen, zitternd.
Endlich doch begann der Don:
Dieses läßt sich nicht begreifen,
Aber glauben wir, o Donna,
An des Hauses Stern und Blume!

Digitized by Google

4.

Vater und Sohn.

Tulifäntchen.

Mein Vater, mich verzehren
Der Thatenhunger und der Durst nach Ehren!
Jüngling bereits an Jahren,
Bin ich ein Kind in dem, was ich erfahren.
Ehrwürd'ger Wappen Schilder
Sehn mahnend nieder; Großer Ahnen Bilder
Befragen mich voll Hoheit:
Wie lange bleibst Du hier im Stand der Rohheit?
Laß mich, mein Vater, ziehen
Hin, wo die Blumen heil'gen Ruhmes blühen!

Tulifant.

Mein Söhnlein, ach, du Kleiner,
Du Daumesdicker, Fingerlanger, Feiner,
Wo wüchse doch das Blümchen
Wohl in der Welt, mein Kind, von deinem Rühmchen?
Willst Du vielleicht in Schachten
Der Erde, tief, mit Zwergen liefern Schlachten?
Willst zu den Lilliputtern
Du wandern gehn, Dein Schwert dort abzufuttern?

Digitized by Google

Die Kran'che helfen wehren
Von der Pygmäen hartbedrängten Heeren?

Tulifäntchen.

Du biſt mein Vater, Vater!
Quell meines Lebens, meiner Tage Rather!
Drum darf ich nicht geſunden
In Deinem Blut, von ſolcher Worte Wunden!
Ein Andrer, o Erzeuger,
Der würde wohl ein kalter blaſſer Schweiger,
Wollt' er mit Schimpf und Faxen
Verſpotten mich, weil ich nicht lang gewachſen.
Seit wann denn hat die Elle
Den wahren Werth zu ſchätzen, Amt und Stelle?
Nicht in den großen Gliedern,
Im großen Herzen ſteckt der Muth dem Biedern!

Tulifant.

Dieß Wort voll Kraft und Ruhe,
Setzt, Sohn, zu deiner Länge viele Schuhe.
Du widerlegteſt bündig
Mein Argument; Erzeugter, Du biſt mündig!

Tulifäntchen.

So gieb mir, Vater Waffen!

Tulifant.

Ich will Dir, die du tragen kannſt, verſchaffen.

Digitized by Google

5.

Tulifäntchens Auszug.

O du freud'ges Waffenblitzen!
Edle Waffen, rechte Waffen!

Tulifant, der Vater, ſitzet
Bei dem Licht in ſeiner Kammer,
Schafft das Schwert dem tapfern Söhnlein.
Eine Federmeſſerklinge,
Stark und ſcharf und ſpitz und ſtahlblank
Hält er in den Händen, ſchmelzet
Siegellack, und macht den Griff dran
Von dem Siegellack in Kreuzform.
Welch ein Prachtgewehr, unſcheltbar!
Federklinge mit dem Lackgriff!

Ritterrüſtung! Panzerrüſtung!
Gute Rüſtung, tücht'ge Rüſtung!

Donna Tulpe ſucht in Zähren,
Frommen Zähren, Mutterzähren,
Einen Silberling, durchlöchert.
Dem gefundnen zieht ſie Fäden,
Seidne Fäden, ſtarke Fäden

Digitized by Google

Durch die Löcher, ſchlingt die Knoten.
Ei, welch mächtig Silberſchildlein,
Mit den Riemen, ſeidenfadig!
Donna Tulpe geht im Baumhof
Zur Kaſtanie, lieſt die Frucht auf;
Schnitzet aus der braunen Hülle
Armesſchienen, Beinesſchienen,
Und den Küraß, den gewalt'gen.
Eine halbe hohle Nußſchaal'
Holt ſie aus der Vorrathskammer,
Macht daraus dem Sohn das Helmdach.

Ritterrüſtung! Panzerrüſtung!
Gute Rüſtung, tücht'ge Rüſtung!

Aus der Thüre tritt der Vater,
Führet ſeinen Sohn und ſaget:
Edle Donna, nun beweiſet
Muth, gleich der Spartan'ſchen Mutter!
Denn es geht zum Scheiden jetzo,
Doch es geht in hohe Thatbahn!

Kehre mit ihm, oder auf ihm!
Spricht die Mutter, reicht dem Sohne
Den bethränten Silberlingsſchild.
Decke dich der Panzer treulich!
Spricht die Mutter, wappnet ſorgſam
Ihren Sohn mit der Kaſtanie.
Sey Dir ſtäts der Helm ein Schutzdach!

Digitized by Google

Spricht die Mutter, ſetzt auf's Haupt ihm
Ihre halbe hohle Nußſchaal'.

Spricht der Vater: Kniee, Junkherr!
Nieder kniet Don Tulifäntchen,
Und der Vater giebt ihm Schwertſchlag
Dreimal mit der Federklinge:
Führ dieß Schwert zum Heil der Waiſen,
Führ's zum Hort der Wittwen, Jungfraun,
Führ's zum Trutz der ſchnöden Unbill!

Freudig ſprang der neue Ritter
Auf vom Boden; rief: Mein Vater,
Laßt mir bringen nur mein Schlachtroß,
Unſern Schimmel, den bewährten,
Den loyalen Zuckladoro,
Denn ich reite gleich auf Thaten.

Gines brachte, der getreue,
Jetzt den alten, guten Schimmel,
Den loyalen Zucklador.
Wollt Ihr, Ritter, fraunhaft querwärts
Sitzen, oder männlich ſchrittlings?
Faſt zu kurz ſind Eure Beinlein
Für des Rückentheils Beſchreitung.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Nicht will ſchrittlings, nicht will querwärts
Ich auf dieſem Schimmel reiten.

Digitized by Google

Nein, ich ſetze mich in's Ohr ihm,
Und gebiet' ihm, wie er gehn ſoll.

Drauf verſetzt der treue Gines:
Pferde dulden nichts im Ohre,
Schimmel ſchüttelt Euch hinaus.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Dulden wird mich Zucklador.
Dieſer Schimmel iſt mein Schimmel,
Welcher durch Vernunft beſieget
Der Natur gemeine Regung.
Kitzel iſt ein Wort des Pöbels,
Zucklador hat durch Vernunft
Jeden Kitzel überwunden.

Alles dieß verſtand der Schimmel,
Und er bog das Knie. Der Held nun
Schwang von Haar zu Haar ſich aufwärts,
Bis er kam zum Rand des Ohres.
Drinnen ſetzt' er ſich zu rechte
Auf dem Knorpel, auf dem feſten,
Grüßte mit dem Schwert verbindlich
Seine Eltern, grüßte freundlich
Auch den vielgetreuen Gines,
Rief: Ihr höret von mir Großes,
Oder nichts mehr! Trab, mein Schimmel!
Schimmel ſchnob und ſtrich von dannen,

Digitized by Google

Aus Vernunft hielt er das Ohr steif,
Daß der Held gesichert sitze.

Wundernd sahn die guten Eltern
Nach dem wunderbaren Sohne;
Sahn noch lange seiner Augen
Thatendeutungsvolles Leuchten
Unter'm Helm von Haselnußschaal'
Aus dem Ohr des wackern Schimmels.

Digitized by Google

6.

Das langweilige Abentheuer.

Nieten ſind in jedem Loostopf,
Taube Nüß' auf jedem Nußbaum,
Und Windeier legt ein jedes
Noch ſo thät'ges Huhn mitunter.
Alſo hat auch dieſe Sage,
Dieſe ernſte Heldenſage,
Eine Niete, taube Nuß,
Und ein Blatt, gleich einem Windei.

Tulifäntchen ritt in Haſten
In dem Ohr des wackern Schimmels,
Ueber Haiden, Felder, Halden
Ohne Thaten, ohne Wunder.
Sonne ſchien, und Lüfte ſpielten,
Sangen Vögel, muntre, kleine;
Schimmel nahm als wahrer Weiſer,
Stilleſtehnd, am Weg mitunter
Gras und Kraut ein derbes Maulvoll,
Eh' die Gottesgabe faulte.

Aeußerſt böſe, daß ſich nirgend
Zeigt' ein Thatumſtand von Würde,

Digitized by Google

War der Held, Don Tulifäntchen,
Gleich dem Helden von la Mancha.
Doch als er ſich ſatt gezürnet,
Und als nichts dabei herauskam,
Wurd' er müde, gähnte, ſchlief bald.

Der loyale Zuckladoro
Hörte kaum des Helden Schnarchen
Auf dem Knorpel ſeines Ohres,
Als er ſprach: Wir ſchlummern gleichfalls.
Ließ ſich nieder leiſe, ſächtlich,
Seine Augen ſchloß er beide,
Auch im Schlafe ſteif erhielt er
Aus Vernunft das Ohr, auf daß nicht
Haltlos in den Sand der Haide
Fiel die Hoffnung des Gedichtes.
Aber wachend überſchienen
Alle Sterne Roß und Haide
Mit dem Licht, dem kalten, weißen.

Halt auch Du, o Iſabella,
Schöne Freundin, kluge Freundin,
Halte wach die braunen Augen!
Ein'ge Langeweile mußt Du
Schon verbrauchen in dem Epos,
Sie gehört zu dieſer Gattung,
Wie zum Trau'rſpiel Furcht und Mitleid.
Nur dem Mäoniden folg' ich,
Der vom Schlaf der Helden, Götter,

Digitized by Google

Uns so oft ertheilt die Kunde.
Wohl etwas zu stark befleiß'gen
Der Nachahmung jener Tugend
Sich die neuen, großen Meister,
Die uns fast nichts Andres zeigen
Als schlafmüthige Heroen.

Digitized by Google

7.

Das Land der Weiber.

Immer noch ſchlief Tulifäntchen,
Als ſchon auf den Feuerrädern
Helios goldner Wagen rollte,
Wach ſchon lang war Zuckladoro.
Schimmel, nach dem Schläfer horchend,
Sprach bei ſich: Hier gilt nicht zaudern,
Raſch, und in die Weite! Vorwärts!
Schlummernd ſoll mein Herr mir vorwärts,
Gleich ſo manchem Thatenthäter.

Sprach's, und hob ſich auf, und rannte
Durch die weite Welt im ſchrägen
Windelweichen Schaukelpaßgang.

Tulifäntchen träumt' indeſſen
Von den Drachen, Rieſen, Ogern,
Hieb auf gift'ge Ungeheuer,
Fing den Phönix ein, den Vogel,
Wohnt' in Berg-Kryſtallengrotten,
Liebend mit der Nixe koſt' er.
Doch ein lärmend Rufen kreiſchte
Jetzt in's Ohr des Schimmels, kreiſchend

Digitized by Google

Drang es in des Helden Oehrchen.
Rings um ihn erſcholl es: Haltet,
Haltet auf das Pferd, das led'ge,
Auf den Schimmel, den verloffnen!

Aus dem Ohre ſprang ermuntert
Nun der Held, Don Tulifäntchen,
Glitt von Haar zu Haar hinunter.
Feu'r vom Wirbel bis zur Zehe,
Trotzig rief er: Wer da waget
Zu behaupten, daß ein led'ger
Schimmel ſey an dieſem Platze,
Der verfechte die Behauptung!
Ich beweiſ' auf Tod und Leben,
Daß ein Schimmel mit dem Reiter
Iſt zur Stelle; hier der Reiter!

Aber Wunder über Wunder!
Als der Held ſich forſchend umſah,
Sah er nichts als Weiber; Weiber
All', ſo weit ſein Auge reichte.
Federn dieſe hinter'm Ohre,
Acten jene unter'm Arme,
Degen manch' auch an der Seite.
Und er ſtand vor einer großen
Stadt, und vor dem großen Stadtthor,
Ueber'm Thor ſah er ein großes
Wappen, und im Wappen ſtolzte
Eine große, große Kunkel.

Digitized by Google

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Wo bin ich, und weß das Land hier?
Und die Nächste ihm der Weiber,
Eine kräftige Brünette,
Sprach: Du bist im Land der Weiber,
Vor der Stadt der Weiber stehst Du.

Land der Weiber? Stadt der Weiber?
Fragte sinnend Tulifäntchen.
Giebt es hier denn keine Männer?
Ist das Weiberland ein weites?

Sprach die kräftige Brünette:
Keine Männer sind geduldet,
Oder nur im Sclavenkittel,
Unter'm Schatten jener Kunkel.
Groß ist unser Reich; die Grenzen
Schlossen sich noch nicht, des Landes.
Täglich mehren die Provinzen
Sich durch wachsende Erobrung.
Frauen führen die Geschäfte
Hier des Orts. In Ehr' und Staatsamt
Siehst Du Frauen nur; die Kön'gin
Grandiose herrscht ob Allen.

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Doch wie kam es, daß das Mannsvolk
Euch gewichen ist? Das sag mir!

Digitized by Google

Sprach die kräftige Brünette:
Unſre Männer hießen girrend
Uns der Schöpfung Meiſterſtücke,
Engel, irrd'ſche, ohne Flügel;
Lagen ſtäts zu unſern Füßen,
Nannten ſich der Schönheit Knechte.
Dieß geſchah ſo lang, bis daß
Wir einſt ſprachen: Nun, ſo woll'n wir,
Da wir Engel ſind, hinführo
Wohnen in der Herrſchaft Himmel,
Und der Schöpfung Meiſterſtücke
Soll'n nicht ferner Euch, den Knechten,
Kochen Supp' und Fleiſch, Gemüſe.
Griffen drauf zu unſern Waffen,
Zu den Spindeln, zu den Nadeln,
Schlugen unſre Männer; ſchwächlich
Waren ſie vom Knien geworden;
Trieben ſie nach fernen Zonen,
Und ſo haben wir die Herrſchaft.
Doch nicht länger frag', o Fremdling,
Führen muß ich zum Pallaſt Dich,
Da Du gleichfalls biſt ein Mannsbild.

Nur noch Eines fragen laß mich,
Sprach Don Tulifäntchen; ſag mir,
Wie erhält wohl Euer Staat ſich
Ohne Männer für die Folge?

Sprach die kräftige Brünette:
Dafür auch iſt ſchon geſorget;

*

Digitized by Google

Denn Provinzen, neuerobert,
Grenzen an des Paradieſes
Langverſchollnen grünen Garten.
Dort wächſt eine Sorte Bäume,
Die vor Zeiten man aus Irrthum
Sucht' in dem galanten Sachſen;
Denn es reifen auf den Bäumen
Dicht und voll die ſchönſten Kinder.
Dieſer Baumfleck iſt Regale.
Welche nun der Weiber wünſcht,
Mutterfreuden zu genießen,
Dieſe löſet von der Herrſch'rin
Auf dem vorſchriftsmäß'gen Stempel
Einen Kinderſchein, und darf dann
So viel Kinder, als ſie will,
Dort ſich von den Bäumen ſchütteln.
Siehe, Fremdling, ſo erneut ſich
Unſer Staat allein durch Baumobſt,
Ohne Männer, ohne Kindsnoth.

Mit nicht ganz verhaltnem Seufzer
Sagte dieſes die Brünette;
Fuhr dann fort: Nun frag nicht weiter,
Fremdling, folg mir jetzt zur Kön'gin.

Tulifäntchen blickte glühend
Um ſich, rief: Bin ich denn wehrlos?
Dann die Hand zur Stirn geführet,
Faßte ſich der Held, und ſagte:

Digitized by Google

Weißen Händen gern ergiebt sich
Jeder Paladin von Ehre.
Sprach's mit adlicher Gebärde,
Neigend zierlich Haupt und Schwertlein.

Und voran schritt die Brünette,
Hinterdrein schritt Tulifäntchen,
Schimmel folgte; jetzo schüttelnd
Voll Bedenklichkeit das Ohr schwer.
Also schritt der Zug Pallastwärts
Durch die Weiber-Kindervollen
Prächt'gen Straßen Micromona's,
Denn so hieß die große Stadt.

Digitized by Google

8.

Die Brummfliege.

Fürſtenzürnen, böſes Zürnen!
Königsgrimm, o ſchlimm Verhängniß!

Herrlich glänzt das Schloß, das güldne,
Von der Säulen Wald umkränzet,
Mit den Thoren, blau, von Jaspis.
Aber das Entſetzen blickt
Tulifäntchen bleich entgegen
In dem Schloß, aus jedem Antlitz.

Auf nun rauſchen ihm die Flügel
Zu den innerſten Gemächern,
Und er ſteht im Marmorſaale
Unter weiblichen Miniſtern,
Reichs-Kron-Würdeträgerinnen,
Adjutantinnen der Garde.

Und Brünette ging zurücke,
Tulifäntchen war alleine

Digitized by Google

Unter den beſternten Weibern.
Alle ſchaun, von Angſt geſchüttelt,
Schauen nach dem rothen Vorhang,
Welcher ſchwer, von ſeidnem Damaſt,
Deckt den Grund des Marmorſaales.
Aber die Premierminiſtrin
Lauſchet durch des Zeuges Falte.

Tulifäntchen naht ſich zierlich
Der Miniſtrin, ſpricht in Züchten:
Damen ſeh' ich voll Bedrängniß,
Wollet Excellenz gebieten
Ueber Eures Ritters Kräfte!
Was trübt Eurer Augen Sternglanz,
Daß ſie, Sonnen des Geſichtes,
Nur durch Nebel düſter brennend,
Künden finſtern Tag der Seele?

Ritter, ſagte die Miniſtrin,
Wiſſe, dieſes iſt die Stunde,
Wo die nie genug gelobte
Große Kön'gin Grandioſe
Denkt an's Glück der Unterthanen,
Und dann ſind wir immer bange,
Angſt und bang und höchſt beklommen.

Nicht verſteh' ich Eure Rede,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen.

Digitized by Google

Siehe! sagte die Miniſtrin;
Hob den Vorhang auf, da ſchaut' er
Im gewölbten Kabinette
Hehr die Kön'gin Grandioſe,
Angethan mit Hermelin-Vließ,
Auf dem Haupt die goldne Krone,
Goldnen Zepter in der Rechten,
In der Linken den Reichs-Apfel,
Ganz frappant wie Carreau-Dame.
Sinnend ſaß ſie, tiefes Denken
Hatte ſie durchaus umwoben.
Der bemeldete Reichsapfel
War gefüllt mit Spaniole,
Und ſie ſchnupfte draus voll Inbrunſt.
Um ihr Haupt jedoch da kreiſte
Jener wüſten Fliegen eine,
Die uns Brummer oder Schmeißer
Nennet die Naturbeſchreibung.
Unabläſſig flog die Wilde
Um den Zepter, um die Krone,
Um den Vließ, und um die goldne
Spaniol-Reichsapfel-Doſe.
Ach, wer kennt nicht eine Brummflieg'?
Kennt nicht dieſer Thiere Frechheit?

Schau das Unglück, ſprach gedämpft, leis-
Seufzend die Premierminiſtrin.

Einen Brummer und kein Unglück

Digitized by Google

Seh' ich in dem Kabinette,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen.

Trüb' verſetzte die Miniſtrin:
Dieſer Brummer iſt das Unglück.
Fremdling Du im Land der Frauen,
Wiſſe, unſre große Kön'gin
Iſt niemals ſo übler Laune,
Als wenn ſie ſich ganz vertieft hat
In die edelſten Gedanken,
Und das Leben dann, das rohe,
Greift in das Concert der Seele.
Darum faßt uns ſtäts ein Bangen,
Denkt ſie an das Glück des Landes,
Denn dann fließen ihre Thränen
Einem ſchönen Ideale,
Wie es könnte ſeyn, und nicht iſt.
Und dann fährt ſie auf ganz furchtbar,
Stört ſie nur die kleinſte Fliege
In ſo mildem, weichem, frommem
Segensreichem Sinnen. Meiſtens
Läßt ſie dann, ſich herzuſtellen
Zum Regentengleichgewichte,
Ihrer Nächſten köpfen Ein'ge.
Nun, gewahrſt Du nicht den Brummer,
Wie er ſtrebet, hochverräthriſch
Auf die Naſe ſich der Kön'gin
Hinzupflanzen? Schrecklich! Schrecklich,
Wenn er's thut! Wenn jene Güt'ge

Digitized by Google

Sollt' in Aerger heut gerathen!
Und wer wagt in ihre Näh' ſich?
Wer verjagt das Thier, das wüſte?

Leiſe ſeufzend ſprach's die Dame,
Leiſe weinten rings die Frauen.
Fürſtenzürnen, böſes Zürnen!
Königsgrimm, o ſchlimm Verhängniß!

Da empfiehlt ſich Tulifäntchen
Hergebrachter Weiſ' im Stillen
Der Geliebten, die noch nicht
Ihm beſchieden ward; und ſchwingt
Ziehnd vom Leder, ziehnd am Lackgriff,
Vaters guten Federflamberg.
Fliſtert: Edle Damen, gramſchwer,
Betet für des Jünglings Heil nun!
Eine Thathandlung verrichtet
Seine Fauſt ſofort zum Troſt Euch.
Doch wenn ihn ſein Stern dem Tod weiht,
Geb' ein ſimpler Stein Beſcheid nur
Von dem Namen, dem Geſchlechte.
Tulifäntchen heißt der Jüngling,
Tulifantens Sohn; er rühmt ſich
Reinen Bluts und edler Eltern.

Sprach's; und ſprang mit gleichen Füßen
In das Kabinett der Kön'gin.
Leiſe, wie ein Mückchen, ſchritt er

Digitized by Google

Ueber die gebohnten Dielen.
Kön'gin Grandiose hörte
Nicht des Paladines Schreiten,
Sondern dachte, tiefgerührt,
Eine große Thrän' im Auge,
An der Unterthanen Glück.

Digitized by Google

9.

Brummers Tod.

Fürstenzürnen, böses Zürnen!
Königsgrimm, o schlimm Verhängniß!

Brummer brummt und summt und surret
Um das Haupt der Landesmutter;
Und schon schwillt, man sieht es deutlich,
Auf der Stirn der Landesmutter
Mählig an die Kollerader.

In dem ernsten Augenblicke
Sammelt Tulifäntchen schleunig
Alle Geister seiner Klugheit;
Nimmt behend' aus seinem Täschlein
Ein erspartes Stückchen Zucker,
Hält es lockend in die Luft hin.
Kaum erschaut der grimme Brummer
Das geliebte stätersehnte,
Nie genug geleckte Süße,
Als er durch die Luft, geschwungnen
Kreises naht dem werthen Zucker.
Aber Tulifäntchen muthig,
Sichern Blicks im Feldherrnauge,

Digitized by Google

Zielet mit dem Schwert, und eben
Wie das Ungeheur ſich heftig
Niederſtürzen will zum Zucker,
Stößt er ihm mit feſtem Stoße
Durch den Magen grad' das Schwert nun,
Daß die Spitze hinten vordrang.
Opfer ſeiner Leidenſchaften
Haucht der Wüthrich aus zum Hades
Seine Seele, laſterſchmutzig;
Und der Held trug die geſpießte
Leiche zu den Weibern; Jubel
Hallt' im Marmorſaal, vom Kuſſe
Der Erfreuten ward der Junkherr
Faſt zu Tode dort gedrücket.

Aber jetzt erſchien die Kön'gin,
Die Reichsapfeldoſenträg'rin,
Gnäd'gen Blicks und ſprach alſo:
Unſre Stunde war ſehr fruchtbar;
Künftig wird, behufs Erſparung
Ueberflüß'ger Dinte, niemals
Ueber's i der Punkt geſetzet.
Hundertzwanzig Commiſſarien
Werden wir ſofort ernennen
Mit auskömmlichen Diäten,
Das Geſetz emporzuhalten.
Dieß erdachten wir zum Heile
Treuer Unterthanen gnädigſt.
Eine Flieg' umflog, ſo dünkt' uns,

Digitized by Google

Unverſchämt die Krongeweihte
Denkende Regentenſtirne.
Schon erſchraken wir im Geiſte
Selbſt vor unſrem künft'gen Zorn,
Wenn das Unthier wagen ſollt',
Sey's durch Krabblung oder Kitzlung,
Sey's nur durch Geſumm, Geſurr,
Mehr zu ſtören unſre Ruh.
Denn wir ſind, wir wiſſen's, ſchrecklich,
Stört man unſre weichen Stunden,
Und die Fliege an der Wand
Bringt zum Aeußerſten uns dann.
Doch auf einmal ward es ſtille,
Und wir ſannen weiter, friedlich.
Hat vielleicht Jemand durch kluge
Tücht'ge That die Flieg' entſcheuchet,
Nun, ſo nenn' er ſich! Bekannt iſt's,
Daß wir kein Verdienſt im Staate
Laſſen ohne Band im Knopfloch.
'S iſt ja unſre ſchwerſte Sorge,
Die uns oft beſchleichet grauſam,
Daß vor unſrem ſpähnden Auge,
Vor dem Blick, Meritenſuchend,
Irgend doch ein klein Verdienſtchen
Sich verborgen ſonder Orden.

Sprach jetzt die Premierminiſtrin:
Dieſer tugendhafte Degen
Iſt der Held des Tages, Kön'gin.

Digitized by Google

Knixte, hob auf ihren Fächer
Tulifäntchen, präsentirte
Ihrer Königin den Helden.

Und das Knie bog Tulifäntchen,
Und der Fliege Leichnam hielt er
Hoch empor am Schwert, dem guten.
„Mögen Deines Namens Feinde
All', wie dieser Brummer, enden!„
Sprach er mit gesetztem Muthe.

Doch die Kön'gin sagt' in milder
Würd'ger, Königlicher Haltung:
„Fremder Ritter, Du erwarbest
Großes Recht auf unsern Dank Dir,
Wir erkennen's, wir beweisen's.
Leb' im Staat von Micromona
Ausnahmsweis', ein Mann, und dennoch
Hochgeehrt! Der Hof vernehme:
Wer dem Paladine wohlthut,
Reicht der Königin die Wohlthat.
Mit des Reiches höchstem Orden
Seyd Ihr, Held, hiemit bestallet,
Mit dem Orden vom Pantoffel!„

Unbeschreiblich war die Wirkung,
Welche diese Wort' erzeugten.
Tulifäntchen war gerühret,
Grandiose war desgleichen

Digitized by Google

Sehr gerührt von ihrer Güte.
Alle Kammerdamen weinten,
Laut aufſchluchzte die Miniſtrin,
Schimmel draußen ſchwamm in Zähren.
Drauf zur Tafel ging man, ſpeiſet
Mit erhöhtem Appetite.
Abends war die Stadt beleuchtet,
Und in rothem, grünem Feuer
Brannte transparent an hundert
Orten: Vivat! und: Es lebe
Tulifäntchen Fliegentödter! —

So ward groß der Held im Kleinen
An dem Hof von Micromona,
Welches liegt im Reich der Weiber.

Digitized by Google

II.

Die Mauer von Brambambra.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Königin Leid.

Tulifäntchen.

Schon viele Wochen habet
Ihr, Kön'gin, mich mit Eurer Gunst gelabet,
Ihr schuft mein Glück, ich wohne
Im Sonnenschein des Heils an Eurem Throne.
Jedoch mein Herz verzehret
Sich in der Ruh', weil Thaten es begehret!
Es will mein Jugendfeuer
Zu neuem Ruhm, auf frische Abentheuer!
Die Welt ist voll des Schlechten;
Entlaßt mich, Majestät! Pflicht ist's, zu fechten.

Grandiose.

So willst auch Du mich meiden,
Du theurer Held, so edel und bescheiden?
In Dir fand ich den werthen,
Vertrauten Freund, den ach! so lang entbehrten.
Bleib hier! Laß Grandiosen
Nicht ödem Tag! Nicht Nächten, schlummerlosen!

Tulifäntchen.

Des Heldenthums Verhängniß
Trifft nun auch mich; des Scheidewegs Bedrängniß!

Digitized by Google

Mich ruft hinweg die Tugend,
Doch Dank hält in der Fessel meine Jugend.
Wie soll aus Doppelketten
Sein Selbst der Sohn Don Tulifantens retten?
Daß sich ein Mittel fände,
So Pflicht und Gegenpflicht gelind verbände!
Mir künden Eure Mienen
Geheimen Gram; drum sprecht: kann ich Euch dienen?

Grandiose.

Willst Du, daß ich Dich stürze
In schre Schmach?

Tulifäntchen.

Du deut'st auf meine Kürze?
O schmerzliche Verletzung!

Grandiose.

Nein, durch Vertraun beweis' ich meine Schätzung. —
Mit dem Gemahl, dem lieben,
Den ich hernach aus Stadt und Land getrieben,
Genoß ich wenig Glücke,
Charaktervoll war ich, und er voll Tücke.
Ich litt durch ihn unendlich,
Doch kam ich in die Wochen unabwendlich
Jedwedes Jahr. — Erkläre,
Vermagst Du es, das Räthsel mir, das schwere,
Daß wir, die schlimmsten Gatten,
In sechszehn Jahren sechszehn Kinder hatten!

Digitized by Google

Die Parze ſpann vom Rocken
Raſch ihren Flachs; ſie ſtarben an den Pocken.
Vermittelſt der Vaccine
Erhielt ich nur Prinzeſſin Balſamine.
Die Tochter, ſeit der Kindheit,
War ſtäts ein Muſter lernender Geſchwindheit,
Sie ſtand mit achtzehn Lenzen
Beinah' an jedes Wiſſens letzten Grenzen,
Trieb dreizehn todte Sprachen,
Und las am liebſten philoſoph'ſche Sachen.
Anatomie in's Kleinſte
Verſtand ſie, ſpaltete Begriffe auf das Feinſte!

Tulifäntchen.

Wo iſt ſie denn zu ſchauen?

Grandioſe.

Geraubt, entführt, in eines Rieſen Klauen!

Tulifäntchen.

Entführt? Ein Rieſ'? Ich bebe.....
Doch nein! Es lebt die Tapferkeit, ich lebe!

Grandioſe.

Der Rieſe, wehe! wehe!
Hat ſeinen Horſt in meines Reiches Nähe
Auf hohem Schloß; die Mauer,
Von Eiſen ließ ſie machen der Erbauer.
Und hinter dieſen Wänden

Digitized by Google

Von Eisen hält mit seinen plumpen Händen
Das Unthier fest die Tochter,
Sie ist bei ihm; seht, Theurer, das vermocht' er!

Tulifäntchen.

Von böser Lust getrieben?

Grandiose.

Dergleichen hat sie niemals mir geschrieben.

Tulifäntchen.

Schickt sie Dir denn Billette?

Grandiose.

Allwöchentlich. Sie rühmt die Etiquette
In jenes Riesen Wohnung,
Mir zum Erstaunen preist sie seine Schonung.

Tulifäntchen.

Warum sie denn verhaften?

Grandiose.

Aus reiner Liebe zu den Wissenschaften.
Wie meist die Riesen pflegen,
Hat dieser in der Jugend obgelegen
Dem Spiele bloß, dem Trunke,
Und niemals glomm in ihm des Geistes Funke.
Auf einmal aber haben,
Als er in's Alter trat der klugen Schwaben,

Digitized by Google

Sich neue Wünſche, denket!
Ihm in die breite, rauhe Bruſt geſenket.
Denn weil er ſah, wie Jeder
Jetzt braucht den Mund, und beſſer noch die Feder,
Entſchloß er ſich — das Grauen —
Den Geiſt, der lang gebraachet, anzubauen.
Sogleich verſchrieb er Maitres
In Sprachen, Wiſſenſchaften und belles lettres,
Wovon jedoch nicht Einer
Den Rieſen klüger machte oder feiner.
Stäts blieb ein Ignorante
Der ſpäte Bildung dürſtende Gigante.
Die Lehrer mußten tragen
Die Schuld; er hat ſie ſämmtlich todtgeſchlagen!
Drauf hört' er von dem Rufe
Der Tochter; daß ſie klomm zur höchſten Stufe
In der Minerva Tempel,
Als der Gelehrſamkeit hellſtrahlendes Exempel.
Und alſobald im Herzen
Sprach er: Sie iſt's! Sie zündet mir die Kerzen!
Als über Conjecturen
Sie einſt nun ſann auf unſern Wieſenfluren,
Sprang aus der Büſche Dicke
Der räuberiſche Rieſe, voll von Tücke,
Geſchwinde, wie der Wind her,
Seit dieſem Tage, Freund, hab' ich kein Kind mehr!

Tulifäntchen.

Leb wohl!

Digitized by Google

Grandioſe.

Wohin?

Tulifäntchen.

Noch fragen?
Du kenneſt mich! — Nichts mehr hab' ich zu ſagen.

Grandioſe.

Du wollteſt.....

Tulifäntchen.

Wollen? Wollen?
Giebt's hier ein andres Wort, als: Müſſen, Sollen?

Grandioſe.

Ach, fürchte.....

Tulifäntchen.

Nur die Schande
Fürcht' ich! Was fürchtet ſonſt ein Mann von Stande?
Mir iſt der Tag erſchienen
Der That, des Ruhms! Ich rette Balſaminen!

Digitized by Google

2.

Ritter Fis von Quinten.

Welche Triller, welche Läufe,
Dringend aus dem Buſch, dem grünen?
Klingt es doch wie Sterbeklaglaut!
Aber ſingt man, wenn man abfährt?

Tulifäntchen kam getrabet,
Sprang behend vom Ohr des Schimmels,
In das Dickicht, ohne Bangen,
Abentheuerdurſtgequälet,
Schritt der Held, Don Tulifäntchen.

Blut'ge Steine! Rother Raſen!
Einen Jüngling, bleich zum Tode,
Trug das rothe Bett von Raſen.
Tulifäntchen flog zum Wunden,
Sprang mitleidig auf den Bauch ihm,
Neigte ſich zum Ohr des Blut'gen,
(Dieſes that er, daß der Blut'ge
Höre ſeine dünnen Laute)
Und er wisperte in's Ohr ihm:
Sprich, wer biſt Du? Wer erſchlug Dich?
Kann ich helfen? Kann ich Dir
Was erzeigen? Liebes, Gutes?

Digitized by Google

Sprach's. Da griff der Todeswunde,
Welcher war ein Mann des Sanges,
Mollaccord' auf der Guitarre,
Die er hielt in seinem Arme:
Präludirte, sang. Er sang's
Mit dem reinsten, schönsten Vortrag:

Nicht kannst Du mir helfen, Kleiner,
Liebes, Gutes nicht erzeigen.
Mich ereilt der Tod in Mitten
Meiner Harmonieenschwangern,
Sang- und Klangdurchrauschten Tage;
Sieh das Blut in meinem Schopf,
Fühl' im Schädel dieses Loch!

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Nenne Deinen Mörder, Jüngling,
Denn ein Rächer jeder Unbill,
Steht, ich bin's, auf Deinem Bauche.
Fielst Du nicht in gleich-gerechtem
Ritterkampf von Hieb und Stoße,
Schlug Dich ein Verräther meuchlings,
Räch' ich Dich. Bei meiner Ehre
Sey's geschworen; wisse solches!

Sang der blut'ge Guitarriste,
Sang's mit reinstem, schönstem Vortrag:
Solfeggirend zog durch's Land ich,
Da vernahm ich, daß Prinzessin

Digitized by Google

Balſamine ſey forcirter
Maitre eines dummen Rieſen.
Wiſſe nun, daß ich der Kön'gin
Dankbarlich verpflichtet war.
Als ich unverſehens kam
Jüngſt in's Land, in's Reich der Weiber,
Schenkte ſie das Leben mir
In Betrachtung des Tenores,
Den mir die Natur verliehn.
Drum den nothgedrungnen Unter-
richt; (die Arie heiſcht die Unter-
brechung, wie gar oft, des Wortes)
Jene Zwangslehrſtunden, ſag' ich,
Aufzuheben, ſchwoll das Herz mir.
Nicht mit Schwert noch Spieß bewehrt' ich
Meine kunſtgeweihten Hände;
Nein, der Macht der Töne traut' ich.
Ein Concert wollt' ich im Schloſſe
Jenes Rieſen geben, hoffte,
Im Gewühl der Menſchen leichtlich
Zu entführen die Prinzeſſin.
Als ich angelangt vor'm Schloßthor,
Saß der Rieſe Schlagadodro,
(Dieſes iſt des Unthiers Name)
Auf der Zinne ſeiner Mauer,
Wie er pflegt zu thun nach Tiſche,
Gähnte, blinzte mit den Augen.
Ich ſang ihn mit meiner größten
Arie an, und bat um Einlaß

Digitized by Google

Für die Müh' in seinen Hallen;
Nannt' ihn alles Schönen Fördrer,
Nannt' ihn einen sinn'gen Kunstfreund,
Nannt' ihn geistreich und gemüthvoll.
Doch der Riese rief mit rohem
Spott: Ich hatte mytholog'sche
Stunde just bei der Prinzessin,
Und vernahm von jenen Wundern,
Welch' in alten finstern Zeiten
Deiner holden Kunst gelungen.
Hat sie Steine aus dem Bett nicht
Nach der Töne Klang gezogen?
Dieß Mirakel wiederholet
Heut sich in der jüngsten Sonne.

Sprach's; und eh' ich konnte ducken,
Hat das Ungeheu'r den größten
Stein gerissen aus dem Thurme,
Hat ihn mir auf's Haupt geschleudert,
Daß die Stirn zerbarste klaffend.
Hieher schleppt' ich mich im Blute.
So, als Opfer halber Bildung,
Mißverstandener Antike,
Fiel der Ritter Fis von Quinten,
Fiel der Ritter vom Tenore.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Warum singst Du stäts, mein Guter,
Singst noch in der Todesstunde?

Digitized by Google

Sang der Ritter Fis von Quinten,
Sang der Ritter vom Tenore:
Weil ich nichts verſteh', als Singen.
Schon als Knab' im weißen Jäckchen
Merkt' ich, was der Welt beſagt,
Danach hab' ich mich geſchicket.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Iſt es wahr, was mir ein düſtrer
Spötter zugeraunet jüngſtens?
Unſre Welt verlangt mit nichten,
Sagt' er, mehr nach Geiſt und Größe,
Sinn und Tiefe, Thatenmarke,
Denn ſie gähnt in der Tragödie,
Denn ſie gähnt im kühnen Luſtſpiel,
Denn ſie gähnt bei dem Gedichte,
Denn ſie gähnt bei dem Geſpräch;
Gähnet über Männer, gähnet
Ueber Helden; denn ſie gähnt
Ueber Gott und ſeinen Himmel.
Dieſe alte Gähnevettel,
Sprach der düſtre Mann voll Ingrimm,
Hält nur noch die Augen auf,
Wenn ihr an den müden Nerven
Eine welthiſtor'ſche Stimmritz
Streichelt, ſchmeichelt, kitzelt, kraut.
Wunder Ritter, iſt dem ſo?

Sang der Ritter vom Tenor:
Dieſem iſt ſo, ja, Gottlob!

Digitized by Google

Darum lernt' ich, was jetzt Noth,
Lernte ſingen, nichts als ſingen,
Sang mich in den Arm der Frauen,
Sang mich in der Großen Pallaſt,
Sang mich in der Kön'ge Prachtſaal.
Wo ein wen'ges von geſundem
Menſchenwitze wollte keimen,
Sang ich nieder dieſen Erzfeind
Aller Sänger, nieder ſiegreich.
Sprechen hab' ich ganz vergeſſen,
Und beinah' das Denken gleichfalls.
So ward ich zum reinen Sänger,
Ward zum wandelnden Accorde,
Und ich ſterb' in einem Triller.

Schmetternd ſchlug ein runder Triller
Aus dem Mund des Paladines
Gleich dem Blitz in blaue Lüfte,
Wurde ſchwächer dann, erloſch
Mit dem ſogenannten Bock.
Dieſer erſte Fehler kündet
Sängers letzte Stunde an,
Nieder ſinkt das Haupt, gebrochen
Starr'n die Augen, fälſchlich trillernd
Stirbt der Ritter Fis von Quinten,
Stirbt der Ritter vom Tenor.

Tulifäntchen ſaß bewegt
Auf der Bruſt des Todten, weinte:

Digitized by Google

Rächen will ich Fis von Quinten,
Retten will ich Balſaminen!

Kam ein Bauer, ſeufzt' und klagte:
Ach, der Rieſe fraß mein Korn!
Ach, wer hilft, wer hilft mir Armen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will dieſem Bauer helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balſaminen.

Kam ein Schäfer, ſeufzt' und klagte:
Ach, der Rieſe ſtahl das Schaf!
Ach, wer ſchützt, wer ſchützt mich Armen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will dieſen Schäfer ſchützen,
Ich will jenem Bauer helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balſaminen.

Kam der Apfelbaum gewackelt:
Rieſe frißt mir alle Aepfel!
Ach, wer ſchirmt die Zweig' am Stamme?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich will Deine Zweige ſchirmen,
Dieſen Schäfer will ich ſchützen,

Digitized by Google

Jenem Bauer will ich helfen,
Ich will rächen Fis von Quinten,
Ich will retten Balſaminen.

Kam die Luft heran und klagte:
Mich zerreißt der Rieſ' mit Schnarchen,
Ach, wer heilet mich, die Arme?

Sprach der Held, Don-Tulifäntchen:
Heilen will ich Luft mit Blute,
Schirmen Apfelbaumes Zweige,
Dieſen Schäfer will ich ſchützen,
Jenem Bauer will ich helfen,
Rächen will ich Fis von Quinten,
Und erretten Balſaminen.

Sank die Sonn' herab und klagte:
Mir wird übel von dem Rieſen,
Wer bringt ihn mir aus den Augen?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Ich verberg' ihn Dir im Grabe,
Süßer, goldner Tagesquell!

Auf vom Leichnam ſprang begeiſtert
Unſer liebenswürd'ger Held.
Bauer betet, Schäfer betet
Für den Paladin, den kleinen,
Apfelbaum wirft ihn mit Blüthen,

Digitized by Google

Luft, gleich einer Siegesfahne,
Wehet vor ihm her gewaltig,
Sonne ſieht ihm günſtiglächelnd
Nach auf ſeiner großen Bahn.

Schlaf in Frieden, Fis von Quinten!
Hoff' Erlöſung, Balſamine!
Zittre, zittre, Schlagadodro!

Digitized by Google

3.

Die Riesenwirthschaft.

Schlagadodro! Schlagadodro!
Ungeschlacht hieß dein Herr Vater,
Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch Du selbst heißt Schlagadodro!—

O bedeutungsvolle Wahrheit
Jenes tiefen Spruchs aus Osten:
Was das Hänschen nicht gelernt,
Wird der Hans wohl wissen schwerlich!
Folgt mir jetzo zu dem Haushalt
Meines alten Riesenschülers
Schlagadodro, Schlagadodro!

Nur mir nach! Der Weg ist schlüpfrig;
Felsenauf, durch Waldgerinnicht
Winden sich die Pfade rieselnd,
Hütet das Gesicht vor Nesseln!
Nehmt in Acht die Hand vor Dornen,
Vor dem Pfriemkraut, vor den Brombeer'n!
Fürchtet nichts! Euch führt der Dichter,
Und ihn führt die freud'ge Muse;
Nur den Fels noch! So, da sind wir
Auf der Blöße, hoch im Dickicht.

Digitized by Google

Seht, da ſteht das Schloß Brambambra!
Gelt, das iſt ein Rieſenluſtſchloß?
Koſt't dreihunderttauſend Thaler;
Vater ſel'ger Schlagadodro's
Kauft' es einſt. Nun aber rathet,
Rathet klug, von wem er's kaufte?
Von dem alten Tulifanten,
Welcher damals Gelder brauchte.
Ha Verhängniß! Tulifäntchen!

Geht nur näher zu der Mauer,
Ohne Scheu! Noch ſpeiſt der Rieſe,
Seht, ſie iſt durchaus von Gußſtahl,
Schlagadodro holt' aus England
Sich den Meiſter, der ſie baute
Mit geheimnißvoller Kunſthand.
Nirgends ſeht Ihr eine Schraube,
Nirgends eines Stücks Verbindung;
Friſch und ganz ſteht dieſe Mauer,
Wie ein Kind aus Mutterleibe,
Und doch wurden viele tauſend
Eiſenplatten in einander
Eingefüget; wer entdeckt
Dieſes Werks verſtecktes Wunder?
Scheuern läßt der Rieſe Samſtags
Seine Mohren dieſe Mauer,
Sie mit Schmirgel reinlich putzen,
Daß ſie glänzt, ein blauer Spiegel,
Weit vom Berg in alle Landſchaft.

*

Digitized by Google

Denn er hält auf ſie unendlich,
Und ſie iſt ſein Glück, ſein Leben.
Schlaft um aller Götter willen
Nicht, Ihr Theuren, wenn die Mauer
Vorkommt; ſchlaft bei andern Stellen!
Glaubt, ſie iſt vom höchſten Einfluß
Auf das weitere Verläufniß
Dieſes großen Heldenliedes!
Raſch hinweg, da naht der Rieſe!
Nach dem Eſſen wird ſtudirt.
Raſch nur hinter jene Ecke!
Muſe, bleibe Du auf Poſten,
Sag' uns treulich, was Du ſiehſt.

Schlagadodro blickt verdrießlich,
Wie der alte Hund bei Lichtwer,
Der zum Lernen war ſo kopflos.
Unter jedem Arme trägt er
Sein Getränk in einem Oxhoft.
Setzt ſich zwiſchen ſeine Fäſſer
Auf der Mauer Kante, baumelt
Mit den Beinen, ſagt verdrießlich:
Sonne ſticht auch gar zu ſtark hier,
Und dabei ſoll man ſtudiren!
Ein verfluchtes durſt'ges Wetter!
Führt mit Anſtand zu den Lippen
Eins der beiden Oxhoft-Fäſſer,
Trinkt gelinde aus dem Spundloch,
Trinkt, verſchluckt ſich nicht im Mindſten,

Digitized by Google

Trinkt das Orhoft bis zur Neige,
Wirft die Tonne von der Mauer,
Trinkt die zweite, wirft ſie nach,
Leer bis auf die Nagelprobe.

Seine Augen wurden wacker.
Sprach: Nun ſoll'n die Wiſſenſchaften
Auch getrieben werden endlich.
Immer Schlingen, Schlucken, Schlemmen
Iſt, bei Gott dem Herrn, faſt viehiſch.
Denn im Leibe ſitzt der Magen,
Und im Kopfe ſitzt die Seele.
Brod und Fleiſch verlangt der Magen,
Kenntniſſe verlangt die Seele.
Iſt der Magen ſatt vom Eſſen,
Muß die Seele auch was haben,
Das iſt Ordnung; alſo will's
Die Gerechtigkeit, die erſte
Aller Tugenden; die Seele
Iſt juſt'ment ſo gut, wie Du,
Musje Magen. — Damit Punctum!

Sprach's; holt' aus der Taſch' ein Büchlein,
Buttmanns Griechiſche Grammatik.
Denn er ſtand bei'm Griech'ſchen grade,
Das Ebräiſche ſoll folgen,
Sagte die Prinzeß, im Herbſte.
Lernte: Tüpto, Tüpteis, Tüptei,
Tüptomen, zuletzt Tüptuſi,

Digitized by Google

Daß der Wald von dem Gebrüll scholl,
Und die Erd' in Aengsten bebte.

Während so der arme Riese
Griechisch lernte mit Beeifrung,
Und den Takt schlug mit den Beinen,
Standen hinter ihm die Mohren,
Seine tägliche Bedienung,
Wedelnd mit den Straußenwedeln;
Knull, der Obermohr, und fünfzig
Kohlpechschwarze Untermohren,
Ein und fünfzig Stück im Ganzen.

Knull, jetzt kann ich's, überhöre!
Rief voll Freuden Schlagadodro
Nach dreistündiger Bemühung.

Knull nahm's Buch hin, überhörte;
Schlagadodro kratzt' im Haupt,
Blickt' hinunter, blickt' hinauf,
Schwang und schlenkerte die Finger,
Konnte nicht ein Sterbenswörtchen,
Weinte, daß das Griech'sche nimmer
Woll' in seinen Kopf, den harten.
Weinte zwanzig Eimer Thränen
Aus den Augen, vierzigzöllig,
Von der Mauer von Brambambra
Nieder auf den sel'gen Buttmann.

Digitized by Google

Dieſes waren Deine Leiden,
Schlagadodro! Schlagadodro!
Ungeſchlacht hieß Dein Herr Vater,
Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch Du ſelbſt heißt Schlagadodro.

Digitized by Google

4.

Die Prinzessin und der Rinderbraten.

Süße Minne! Räthselnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

In dem rothen Atlasdivan
Saß Prinzessin Balsamine
An dem wohlbesetzten Theetisch;
Trank den Thee als wie zu Hause,
Trank ihn aus gemahlter Tasse,
Sie trank ihren Thee mit Sahne.

Ihr zu Füßen saß der Riese,
Trank deßgleichen Thee; doch trank er
Seinen Thee mit Branntwein, schaudernd
Trank er diesen Trank hinabwärts,
Denn er schmeckt' ihm stäts wie Spülicht.
Und ein herber Kummer zehrt' ihm
An der edlen schönen Seele;
Seine Nerven litten sichtlich.

Feurig sagte Balsamine,
Die Lavendelduft'ge Fürstin:
Theure Mutter, daß Du wüßtest,

Digitized by Google

Wie es Deinem Kind so wohl geht!
Hätt' ich damals ahnen können,
Als Du mich entführtest, guter,
Von der Welt verkannter Riese,
Daß ich solchen geist'gen Umgang,
Solche Sympathie der Seelen,
Alle die Berührungspunkte
Finden würd' auf Schloß Brambambra? —
Sprach's, und rief mit genialem
Augenzwinkern, zärtlichblitzend:
Süße Minne! Räthselnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Hört, Prinzessin, menagirt Euch!
Dieses Blicken, Blinzen, Blitzen
Zeigt mir, was die Glocke schlug.
Ihr habt, Hoheit, leider Gottes
Sündlich Euch in mich verguckt.
Lasset solche Narrenspossen!
Nehmt Vernunft an, bitt' ich herzlich.

Drauf versetzte Balsamine,
Die Lavendelduft'ge Fürstin:
Das Genie hat kein Geschlecht!
Ich bin genial! Was kümmert
Mich der niedern Schwestern Zierspuk?
Titan Du, ich Titanide!

Digitized by Google

Und ich ſuchte mir den Andern,
Und Du liebteſt eine Andre?
Kühn und frei, wie mir's geziemet,
Sprach' ich: In der Zeit der Kleinen
Hat mich, Rieſe, Deine Größe,
Deine ächte Urnatur,
Hat mich, Demant, Deine Rohheit,
Deine ungeſchliffne Einfalt
Höchſt energiſch angeſprochen!

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeſchlachtens Sohn und Erbe:
Ein geſittet Frauenzimmer
Muß von Energie nichts wiſſen!
Sind mir das nicht Modesloskeln!
Liebet mich in Gottes Namen,
Nur macht keine Prätenſionen,
Ich verſag' Euch jede Hoffnung.
Den Romanenkram, den haß' ich,
Meine Ruh' iſt, was ich liebe,
Und ich halt' auf gute Sitten
In dem Schloſſe von Brambambra.
Ihr ſeyd Maitre, damit Baſta!
Dieſes iſt das rohe Wort
Eures ungeſchliffnen Demants.

Drauf erhob ſich Balſamine,
Die Lavendelduft'ge Fürſtin,
Und ſprach hochbegeiſtert alſo:

Digitized by Google

Biſt Natur in jedem Wort,
Biſt Natur in jedem Zuge,
Biſt Natur in jeder Faſer!
Schlafe wohl, Du herz'ger Räuber,
Gott beſchirme Deine Unſchuld,
Wie er mich ſo kindlich anblickt!
Gute Nacht, rechtſchaffne Seele! —
Hüllte ſich in ihre Schleier,
Ging zu der gewölbten Kammer,
Lehnt' ihr hohes Haupt an's Fenſter,
Blickt' emporwärts zu den Sternen,
Schwatzte mit dem großen Bären,
Bis ſie endlich einſchlief drüber,
Von Genie, Gefühl ermüdet.

Aergerlich rief Schlagadodro,
Ungeſchlachtens Söhn und Erbe:
Müſſen mir noch ſolche Sachen
Arriviren in dem Curſus?
Hol der Henker mein verdammtes
Schwaches, zartes Herz von Butter!
Die Vernunft ſagt: Schlag die Närrin
Todt; wie Du bis jetzo todtſchlugſt
Jeden, der Dir ſchuf Beſchwerniß.
Alles Ding auf Erden ſchwindet
Nach vollendeter Beſtimmung,
Das iſt Ordnung, ſo iſt's recht.
Der Prinzeſſin Erdenzweck
War, mich auszubilden. Jetzt

Digitized by Google

Hat sie diesen Zweck erfüllt,
Denn ich weiß die schwere Menge.
Decliniren kann ich; lernte
Griechisch, kam bereits bis Tüpto.
Asien, Africa, Europa
Und America, und unten
Da im stillen Meer das viele
Gänseklein von Inselsuiten,
Sind die fünf Welttheil'; es lebet
Ein allmächt'ger Gott im Himmel,
Sterben wir, ist die Geschichte
Nicht so mir nichts, dir nichts, aus;
Nein, dann kommt das ew'ge Leben,
Und der Mensch hat freien Willen.
Wenn ich frage: Wem? dann setz' ich
Mir, und frag' ich: Wen? dann ziemts
Mich zu sagen; und die Erde
Gleicht 'ner alten Pomeranze. —

Wozu noch mit mehrerem
Wissen seinen Leib aufblasen?
Wozu lebt noch die Prinzeß,
Da, laß' ich die Thörin leben,
Sie nicht fahren läßt die Liebe,
Allerhand mir in den Kopf setzt,
Was mir meinen Frieden raubt,
Incommodität mir macht,
Trouble bringt in meine Hausruh,
Träume bringt in meinen Schlaf,

Digitized by Google

Und mir störet die Verdauung,
Welch' im Leben ist der Hauptpunkt? —

Doch das Herz spricht: Schlag sie nicht todt! —
Tödten, was uns liebt, ist kaum
Zu entschuldigen, man prügelt
Schon nicht gern, die uns verehren.
Auch das Herz hat seine Rechte,
Und ein ewiges Gesetz ruft:
Schone Menschenblut! — Wie harmlos
Lebt' ich, als ich noch nichts wußte
Von dem ewigen Gesetze!
Damals, kann ich sagen, schlug ich
Todt im reinsten Seelenfrieden.
Du hast aus dem Paradiese
Mich getrieben, o Culturstand!
Fluch dem Baume der Erkenntniß!

Sprach's, und setzte sich zum Essen.
Einen fetten Ochsen trugen
Vierzehn Mohren auf, am Spieße
War er delicat gebraten.
Schlagadodro kaute, wurde
Nur der einen Keule mächtig.
Melancholisch rief er: Schlingt,
Mohren, Ihr des Ochsen Reste!
Mir im Mund der Bissen quillt. —

Stöhnend ging der biedre Riese
Mit den angegriffnen Nerven

Digitized by Google

Drauf spazieren in dem Mondschein.
Pflückt' am Bach ein blaues Blümchen,
Führt' es zu den Lippen zärtlich,
Sprach: Vergiß mein nicht, Du Holde!
Ja, ich muß Dich schlagen todt.
Einen tiefen Blick heut Abend
Hab' ich in mein Herz geworfen.
Nie hat ein gebratner Ochse
Mir bis heute widerstanden,
Nicht, als starb mein theurer Vater,
Nicht, als starb die würd'ge Mutter,
Die verklärte Tramplagunde.
Heute widerstand der Ochs mir!
Suchst Du noch nach andern Zeichen,
Unglückſel'ger Schlagadodro?
Ja, Du liebst, und sie muß sterben,
Denn die Tugend ist mein Stolz,
Keuschheit meine Passion,
Jeder hat ja Steckenpferde.
Ich will nicht bei den verdorbnen
Liederlichen Hünen zählen,
Die in allen Sagen spuken.
Nein, ich will auf meinem Sarg
Einst die Inschrift haben: Hier
Ruht der jungfräuliche Riese! —
Arme Balsamine! Wärst Du
Nie was andres mir gewesen,
Als ein frommer, stiller Maitre!
Wunderbar, daß ich doch alle

Digitized by Google

Meine Lehrer muß ermorden!
O, das Schickſal iſt wahrhaftig
Eine Nuß, die aufzuknacken,
Kein Verſtand beſitzt die Zähne.
Still! Vom Grübeln wird man mager,
Sey ein Mann, und ſchone dich.
Alle Menſchen ſind ja ſterblich,
'S iſt ein Uebergang! Das bischen
Tod iſt kaum der Rede werth.
Sie hat's gut, ſie geht zur Ruh,
Ich bleib' hier im Thal der Schmerzen,
Ihr wird wohl! — Na, mir wird beſſer.
Noch drei Tage ſoll ſie leben,
Sterben an dem vierten Tag!

Süße Minne! Räthſelnacht!
Labyrinth der Liebeswege!

Digitized by Google

5.

Die Fee im Walde.

Traurig unter grünen Buchen,
Auf dem Stiel von einem Farrnkraut
Saß der Held, Don Tulifäntchen.
Nachgedankenvoll daneben
Stand der Schimmel, der loyale,
Stand der treue Zucklador.
Ueber Tulifäntchens Gramhaupt
Hing sein ritterlich Gewaffen
An der Binse schwankem Aestlein;
Hing der starke Silberlingsschild,
Hing das blanke Federklingschwert,
Müssig, angegelbt vom Roste.

In den Sand schrieb Tulifäntchen
Mit dem Fuße Zeichen, trübe,
Und der Schimmel hing die Ohren
Beiden schwoll der tapfre Busen
Von Herzkränkender Empfindung.
Aber, was verdroß den Helden?
Was hat ihm den Muth verdüstert?
Weißt Du es, so sag es, Muse,
Die Du mir schon viel gesagt.

Digitized by Google

Doch sie schüttelt eigensinnig
Ihr ambrosisch Haupt, so spricht sie:
Wenn der Dichter sich verfahren,
Und der Wagen steckt im Moore,
Soll die Muse Vorspann geben.
Nein, mein Freund, nun hilf Dir selber,
Frag den Helden, was ihn schmerzt?
Schaff den Rath, Du schufst die Sorge;
Mir gilt's gleich, wenn Tulifäntchen
Ewig sitzen bleibt im Walde,
Und am schwanken Binsenaste
Schwertlein, Schildelein verrostet.

Eigensinn'ge Göttin, Böse!
Ja, ich helf', ich helf' mir selber. —
Alte, die Du dort das Reisig
Suchst im Wald mit Mühe, keichend,
Alte, komm, sey Du die Muse,
Führe Du das Epos weiter!
Rockenstuben-Iliaden
Rühren ja von alten Weibern,
Darum hoff' ich, bist Du tüchtig,
Meinen Helden mir zu schaffen
Durch die Lieder, die noch übrig.

Trippelnd trat die Alte, hüstelnd
Zu dem Helden, dem betrübten,
Setzte sich auf's Bündel Reisig,
Das sie las im Wald und sagte:

Digitized by Google

Held, warum ſo hypochondriſch?
Ward Dir Deine Liebſte untreu?
Sprang Dein Schild? Zerbrach das Schwert?
Lahmt Dein unvergleichlich Kampfroß?

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Schimmel geht noch Schaukelpaßgang,
Schwert und Schild hängt heil am Aſt,
Keine Liebſte ward mir untreu,
Denn ich hab' noch keinen Schatz,
Doch verſtimmt und höchſtverdrießlich
Iſt der Sohn Don Tulifants.

Ihm verſetzte drauf die Alte
Hüſtelnd auf dem Bündel Reiſig:
Jene drei erwähnten Dinge,
Waffenſchaden, Damenuntreu,
Spath am Schlachtroß, ſind die einz'gen,
Die mit Recht in Trübſal dürfen
Stürzen einen tapfern Degen.

Schüttelnd drauf ſein kleines Häuptlein,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen —
(Schimmel, der ihm Alles nachmacht,
Hat gleichfalls den Kopf geſchüttelt —)
Noch ein viertes Ding wohl giebt's,
Schwerer als die drei, das ſchwerſte
Für ein adliches Gemüth.

Digitized by Google

Kennſt Du überſehne Helden?
Ich bin ſo ein Ueberſehner!

Eine Welt in meiner Bruſt,
Eine Welt von kühnen Thaten,
Werd' ich ganz und gar verachtet!
Schon drei Tage lagr' ich ſtillwild
Vor dem Schloſſe von Brambambra,
Schon drei Tage klopf' ich trutzvoll
An die ehr'ne Flügelpforte,
Schon drei Tage fordr' ich ſchlachtheiß
Meinen Gegner Schlagadodro
Mir herab auf Schwerteskampfſtreich;
Doch mein Lagern, doch mein Klopfen,
Doch mein wildes, zorn'ges Fordern
Iſt vergebens, nicht bemerkt er's.
Seine Augen überſehn mich,
Seine großen Ohren hören
Nicht mein Dringen, Zürnen, Schelten. —
Vor dem Baum, dem Bauer, Schäfer,
Vor der Luft und vor der Sonne
Werd' ich, wehe mir! zum Spotte.
Ungerächt bleibt Fis von Quinten,
Ungerettet Balſamine,
Wie beſteh' ich vor der Kön'gin?
Meine Bahn iſt aus. Der Stern fiel
Meines Glückes in den Abgrund!
Wär' ich ein'ge Ellen länger!
Ich verfluche meine Kleinheit.

*

Digitized by Google

Sprach's, und in dem Auge glänzt' ihm
Schwer und heiß die helle Zähre.

Und die Alte nahm ihn sänftlich
Auf den Schooß, strich ihm die Wangen,
Strich die weichen, blonden Haare.
Schimmel sank auf beide Kniee,
Wollte seinen Herren trösten,
Leckt' ihm mit der Zung', der breiten,
Ueber Kopf und Brust und Beine,
Hätt' ihn fast dabei verschlungen.

Und es sprach die Alte hüstelnd,
Sitzend auf dem Bündel Reisig:
Sohn, beruh'ge Dich! Beruh'ge
Dein geliebtes Herz, sey heiter!
Sieh, ich sage Dir: Zur Stunde
Fällt von Deiner Faust Brambambra,
Und dem Riesen und den funfzig
Mohren bringt der Sturz den Garaus.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Willst Du meiner spotten, Mutter?
Kannst Du machen lang die Kürze,
Recken aus mich armen Kleinen?

Darauf sprach die Alte hüstelnd,
Sitzend auf dem Bündel Reisig:
Nicht will Deiner spotten, Sohn, ich,

Digitized by Google

Nicht verlängr' ich Deine Kürze,
Dieſes Werk thut nur ein Kleiner.
Horche zu. Ein groß Geheimniß
Künd' ich Dir; faß meine Worte.

Tulifäntchen ſah in's Aug' ihr,
Welches glüht' in Purpurfeuer,
Seltſam, geiſterhaft, doch traulich.
Zucklador, der ganz getreue,
Hielt ſein Ohr an ihre Lippen.
Achtſam lauſchten Held und Schimmel.

Alſo drauf begann die Alte,
Sitzend auf dem Bündel Reiſig:
Dir bekannt iſt, daß der Rieſe
Seine vielgeliebte Mauer
Fert'gen ließ von einem Künſtler,
Der aus England kam. Nun, dieſer
Gentleman war ſeines Volkes,
Des Maſchinengrübeltiefen,
Tiefſter Grübelmaſchiniſt.
Mühlen, Spritz-, Gieß-, Waſſerwerke,
Kettenbrücken, Eiſenbahnen,
Tunnel, Säg-, Dreſch-, Klopfgetriebe
Thaten ſeinem Geiſt nicht G'nüge.
Höher, immer höher ſtieg er
An dem Himmel der Erfindung,
Und aus richtigem Erwägen,
Welch Unheil ein Weib oft ſtiftet,

Digitized by Google

So aus Fleiſch und Bein gebaut ward,
Wie viel Aerger das Geſinde
Zeugt, das Menſch iſt, gleich der Herrſchaft,
Hatt' er einen Dampfbedienten
Sich gemacht, und eine Dampffrau,
Die ihm förmlich angetraut war.
Dampfbedienter, Dampfgemahlin
Thaten ganz dieſelben Dienſte,
Wie zwei Menſchen ſimpeln Schlages.
Sieh, ſo hoch ſtieg die Mechanik
In Alt-England! Nun hör weiter.

Jener Gentleman ſprach denkend
Zu der Dampfmaſchinenſchwangern
Hebel-Räderträcht'gen Seele:
Warum Nägel, warum Schrauben?
Warum Krampen, Kitt und Mörtel,
Baut man eine Mau'r von Eiſen?
Mit ſo kümmerlichen Mitteln
Halfen ſich die blinden Alten;
Das Jahrhundert will Erſparniß
Aller überflüß'gen Kräfte,
Bloß mit einem einz'gen Stift
Mach' ich dieſe Mauer feſte.
Und er that, wie er geſprochen,
Auf der Höhe von Brambambra.
Setzte Platt' an Platte trocken
Ohne Kitt, bloß in die Falzen,
Mied die Nägel, mied die Schrauben,

Digitized by Google

Mied die kümmerlichen Mittel,
Womit ſonſt man Sachen feſtmacht.
Einen einz'gen dünnen Stift
Stieß im Schwerpunkt in's Charnier
Ein der Gentleman. Der Stift,
Dieſer einz'ge Stift, das merke,
Hält die ganze Rieſenmauer.
Zieh ihn aus — ſie ſtürzt in Trümmer,
Und der Rieſe bricht den Hals,
Sitzt er oben. Alſo ſchuf es
Der tiefſinn'ge Britt'ſche Mann.

Auf vom Schooß der Alten glühend
Sprang der Held, Don Tulifäntchen,
Schimmel auch ſprang auf ganz kühnlich,
Und ſchlug aus vor Freude, was er
Nicht gethan ſeit langen Zeiten.
Wo ſitzt dieſer Stift? das ſag mir,
Rief der Held, Don Tulifäntchen.

Ihm verſetzte drauf die Alte:
In dem Löchlein links der Pforte,
Sitzet dieſer Stift der Stifte.
Ganz umſonſt hätt' einem Mann
Von gewöhnlicher Statur
Ich die Heimlichkeit verrathen.
Denn das Loch iſt juſt ſo groß nur,
Daß ein Held von Deiner Länge
Kriechen kann in ſeine Oeffnung.

Digitized by Google

Dieſes iſt die Zeit der Kleinen,
Sag' ich, wie an Deiner Wiege
Ich's geſaget Deinen Eltern!

Und vor den erſtaunten Augen
Tulifäntchens, Zucklador's
Wirkte ſich ein Wunder, freud'ger,
Als die dürren von Alt-England.
In der Alten Angeſichte
Glätteten die Runzeln ſich,
Weiß und Roth und ſüße Fülle
Keimt' und reift' auf welken Wangen,
An den Schultern ſproßten Flügel
Goldenſchillernd, blaubepunktet,
Das Gewand fiel ab vom Leibe,
Sammt dem Strick, der es gefaſſet,
Und in nackter Götterſchönheit
Stand die zarte Fee Libelle,
Regenbogenglanzumwoben!

Nieder in den Staub der Held ſank,
Doch die Fee ſprach mild, wie Flöten:
Fürchte nichts, o mein Erkorner!
Auf! In dieſen Armen trag' ich
Durch die Luft Dich nach Brambambra.

Tulifäntchen griff betäubet
Nach dem Schild, dem guten Schwertlein;
In die Arme nahm, die ſeidnen,

Digitized by Google

Fee Libell' ihn, drückt' ihn zärtlich
An die Bruſt, die ſammetweiche,
Gleich der Mutter, die das Kind herzt.
Stieß am Platz den zarten Fuß auf,
Wie der Rudrer ſtößt vom Land ab,
Hob ſich in die Lüfte, ſpreitet'
Aus die Flügel goldenſchillernd,
Flog, den Helden lind im Arm,
Felſenauf durch Klipp' und Dickicht.
Aber, wo ihr Fuß getreten,
Sproßten duftreich Hyazinthen,
Und ein Streif von rothem Lichte
Zog ſich, wo die Fee geflogen,
Nach der göttlichen Erſcheinung.

Schimmel ſtand verdutzet, ſchnobernd,
Roch die Blumen an, der Zweifler.
Sprang dann, ein bekehrter Heide,
Felſenauf, dem rothen Glanz nach,
Nach dem Helden, der begünſtigt
Schwebt' empor in Geiſterarmen.

Digitized by Google

6.

Schlagadodros Tugend und Fall.

Balsamine! Schlagadodro!
Macht der Schönheit! Kraft der Tugend!

Auf der Mauer saß der Riese,
Mit den Beinen düster baumelnd,
Tief im Herzen schwarzen Vorsatz,
Traurigkeit im finstern Auge
Ueber seine strenge Tugend,
Die ihn morden hieß, den Guten.

Und er sprach zu seinen Mohren:
Grabt mir eine Gruft, sechs Schuh tief,
Unter'm Ringe dieser Mauer!
Meine Liebste schlag' ich heute
Todt, und werf' hinab die Leiche.

Knull, der Obermohr, die andern
Kohlpechschwarzen Untermohren
Neigten sich und gingen eiligst,

Digitized by Google

Schaufelten das Grab sechs Schuh tief
An der Mauer von Brambambra.

Kam die Zofe Violette,
Sprach mit ihrem schnipp'schen Munde:
Meine gnädigste Prinzessin
Läßt Euch fragen, langer Recke,
Weßhalb Ihr seit dreien Tagen
Gänzlich sie vermieden habet?
Seit drei Tagen sitzt Ihr, baumelnd
Mit den Beinen, auf der Mauer,
Kommt nicht mehr zum Thee, zum Essen;
Die Prinzessin heischt Erklärung
Wegen dieser großen Grobheit.

Es versetzte Schlagadodro,
Ungeschlachtens Sohn und Erbe:
Ich vermeide Thee und Essen,
Sitze baumelnd auf der Mauer,
Meine Unschuld vor Verführung
In der Einsamkeit zu schützen.
Fliehn ist in der Liebe Siegen!
Sage das der Titanide,
Der Lavendelduft'gen Fürstin.

Maulend ging die Zof' hinweg.
Zu der Mohren Schaufelchor
Rief hinab der Tugend-Riese:

Digitized by Google

Grabt ein zweites Loch, Ihr Mohren,
Dran soll auch die Kammerkatze!

Unten auf der Felsenplatte
Aus dem Arm der holden Schützrin
Sprang der Held, Don Tulifäntchen.
Schlug's Visir auf, tapferkühnlich,
Von dem Helm von Haselnußschaal.
Sprach zur Goldbeschwingten Fee:
Göttin, was beginn' ich jetzo?

Drauf versetzte Fee Libelle
Mit den goldenblauen Flügeln:
Dieses sage Dein Gemüth Dir.
Deine That sey Deines Herzens
Eingebornes Kind, Geliebter.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Mir gebeut das Herz, das edle,
Erst noch einmal Schlagadodro
Herzufordern mir zum Schwertkampf,
Ehrlich, auf den freien Streitplan.
Denn die List gebraucht der Wackre
Nur, wenn offne Schlacht versagt ist.

Ihm die Augen küssend, sprach
Fee Libelle: Handle also!
Du bist immerdar derselbe.

Digitized by Google

Und hinauf rief Tulifäntchen
Zu dem tugendhaften Rieſen:
Komm herab, Du Kornverderber!
Komm herab, Du Schafverſchlinger!
Komm herab, Du Aepfelfreſſer!
Luftzerreißer! Sonnenfeind!
Komm herab, Du Mörder Quintens!
Komm herab, Prinzeſſin-Räuber!
Vor ſein Schwert zum letztenmale
Lud der Sohn Don Tulifantens
Nieder Deinen langen Leib! —

Oben ſagte Schlagadodro,
Ungeſchlachtens Sohn und Erbe:
Wie das Heimchen unten zirpet!
Unglückſeligſte Prinzeſſin,
Dieſes Heimchen ſingt Dein Grablied.

Rief der Held, Don Tulifäntchen:
Nicht einmal mir Antwort giebt
Dieſer Schändlichſte der Rieſen!
Ha, ſo büße Deinen Hochmuth!
Brich herein, Verderben! Brülle
Wild, Zerſtörung! Fort, zum Stifte!
Rief's, und ging, und kroch in's Löchlein
Links der Pforte. Fee Libelle
Schwebte nah' im Sonnengolde.
Schimmel trabte ausgelaſſen,
Wie verrückt, rings um die Mauer.

Digitized by Google

Balſamine! Schlagadodro!
Macht der Schönheit! Kraft der Tugend!

Kam die Zofe Violette,
Sprach zum Rieſen, ſchnipp'ſchen Mundes:
Meine gnädigſte Prinzeſſin
Will mit Euch franzöſiſch treiben,
Sie erwartet Euch im Divan.

Rieſe, Rieſe, laß die Tugend!
Unter Dir minirt das Schickſal.
Geh zur genialen Schönheit,
Zur lavendelduft'gen Fürſtin!

Es erſeufzte Schlagadodro,
Ungeſchlachtens Sohn und Erbe,
So ganz überaus erſchrecklich,
Daß die Zofe Violette
Ward vom Luftzug umgeworfen.
Darauf ſprach er: Dieſer Seufzer
War der Menſchheit Ueberbleibſel,
Jetzo fühl' ich mich als Halbgott.
Sage Deiner Herrin, gleich
Soll ſie ſich zu mir verfügen!
Du kommſt auch mit, ſchnipp'ſcher Grasaff.
Damit Holla, Punctum, Baſta!

Zitternd raffte ſich das Zöfchen
Auf und ging. Der biedre Rieſe

Digitized by Google

War allein mit ſeiner Größe.
Sprach: Zwei Dinge kenn' ich einzig,
Die mir einzuflößen Ehrfurcht
Sind im Stande. Nämlich erſtens,
Mein Charakter. Darauf zweitens,
Dieſe Mauer. Beide paſſen
Wie gegoſſen auf einander;
Ganz maſſiv ſind alle Beide,
Für die Ewigkeit gegründet.
Bagatellen ſind dagegen
Höll' und Himmel. Wohl das Beſte
Wär's, ich ließ' den ganzen Kram,
Religion und Gott und Teufel,
Glaubte künftig an mich ſelbſt nur,
Und an meine ehr'ne Mauer!
Doch wie iſt mir denn? Was wackelt
Mir ſo ſeltſam unter'm Kreuzbein?

Und es bebt' und wippt' und wiegte
Und es ſchwankt' und ſchwappt' und ſchwaumelt'
Und es kreiſcht', es riß, zerſpliß,
Riß an Riß, die Mauer rings! —
Und es ſtöhnt' und ſchrie und jaulte
Zeternd Schlagadodro, brüllend
Sank er in zerborſtne Klüfte.
Und es ſchwand und ſtarb ſein Laut hin
In's Getöſe, das wild aufdrang
Aus dem neugebornen Chaos.
Schollernd, knallend, krachend, platzend

Digitized by Google

Rutschten nieder die gelösten
Eisenstücke; Eisenbalken
Quetschten sich dazwischen gellend,
Thürme nickten, stürzten drüber,
Diese Balken überwuchtend;
Und sie brachen! Und hinunter
Stürzten Balken, Stücke, Thürme,
Die zerrissen in dem Absturz!
Wirrsal, Strudel, Stumpfen, Qualmschutt,
Donnertosende Zerstörung,
Graungebährende Vernichtung,
Fiel die große Riesenmauer,
Fiel die Mauer von Brambambra! —

Aber unter Donnersturz-Graus
Stand der Held, Don Tulifäntchen;
Festgelehnt auf's Schwert, das gute,
In den Lärmen blickend freudig
Aus den unbewegten Wimpern;
Wohlbeschützt. — Ob seinem Haupte
Flatterte die Fee beschirmend,
Ausgespannt die beiden Flügel,
Wie ein Dach; so wahrte gütig
Die Unsterbliche den Helden.
Platten, Stein und Balken glitten
Federn gleich, vom Wind verhaucht,
Links und rechts vom Haupt des Helden
Nieder auf den Boden harmlos.
Wohl dem Manne, dem die Götter

Digitized by Google

Schützen das geliebte Leben!
Lange ſtand er ſo. Der Qualm zog
Um die wilde Trümmerſtätte
Schwer, erſtickend, deckendicht,
Lang', die Ausſicht ihm verbergend.

Als der Himmel wieder blaute,
Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, wenn Dir's genehm,
Laß uns ſchaun des Tages Opfer!

Ihm verſetzte Fee Libelle,
Faltend ihre goldnen Flügel,
Das geſchehe, wie Du's wünſcheſt.
Und ſie faßt' ihn bei der Locke,
Schritt voran; voll freud'gen Trotzes
Folgt' ihr nach der kleine Kampfherr;
Und ſo gingen Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Digitized by Google

7.

Die Todten.

Erſt gelangten ſie zum Platze,
Wo der Rieſe lag, der Biedre,
Sechs Feldlängen Wegs bedeckt' er,
Ihm zerbrochen war das Kreuzbein,
Und er jappte noch ein Kleines.
Thuend auf den Mund, den großen,
Sprach der Rieſe Schlagadodro:
Fremdlinge! Wofern Ihr ſcheut
Eines Sterbenden Gebete,
Setzt mir einen Stein, und ſchreibt
Drauf: Hier ruhet aus ein Rieſe,
Dem die Tugend ward Verhängniß;
Hätt' er nicht auf ſeiner Mauer
Voll Enthaltſamkeit geſeſſen,
Nein, dafür mit ſeiner Liebſten
Ein franzöſiſch Buch geleſen,
Brach er nimmer ſich das Kreuzbein.
Dieſes lehrt: Auch in der Tugend
Halte Maaß! Beweine, Wandrer,
Unſern jungfräulichen Rieſen!
Ungeſchlacht hieß ſein Herr Vater,

Digitized by Google

Tramplagonde die Frau Mutter,
Doch er ſelbſt hieß Schlagadodro.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Was Du bitteſt, ſcheint mir billig.
Rüſten werd' ich Dir das Grabmal
Nach den Worten Deines Mundes. —
Und der Rieſe ſtarb beruhigt,
Da er nichts zu thun mehr hatte.

Weiter gingen Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Rings um zwei gegrabne Gräber
Lagen funfzig ſchwarze Mohren,
Alle todt und ſchon erkaltet.

Sprach der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, ſieh dieſes Wunder!
Alle funfzig ſchwarze Mohren
Brachen gleichfalls ſich das Kreuzbein;
Alſo zählen wir bis jetzo
Ein und fünfzig Brüch' am Kreuzbein;
Gleiche Wunden, gleicher Bruch
Bei dem Herrn und bei den Sclaven!

Ihm verſetzte Fee Libelle,
Flügelſchwingend, Roſiglächelnd:
Auf dem Schloſſe von Brambambra

*

Digitized by Google

Galt ein unbedingt Gehorchen,
Was der Herr sich abgebrochen
Brachen aus Respect die Sclaven
Gleichfalls ab, im Tod noch Knechte.

Frug der Held, Don Tulifäntchen:
Göttliche, wo blieb der letzte
Ein und fünfzigste der Mohren?

Ihm versetzte Fee Libelle:
Dieser war kein ächter Schwarzer,
Hatte sich nur angeschwärzet,
Um in Dienst bei diesem Riesen
Zu gelangen. Seines Zeichens
War er ein Professor Deutschlands,
Welcher liest die Nibelungen
Auf dem neugeschnitzten Lehrstuhl.
Zu des Lied's Verständniß braucht' er
Blick und Einsicht in die Tiefen
Einer ungeschlachten Wirthschaft;
Darum ward er hier Bedienter,
Heute Morgen leis entschlüpft' er,
Denn sein Studium war vollendet.

Weiter schritten Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Unter zwei geborstnen Balken,
Fanden sie, von Blut beströmt,
Einen Mann in grünem Biber,

Digitized by Google

Lang und hager; das Geſicht
Glich, ein wenig abgeſchmackt,
Länglich, dem Gedankenſtriche.
Neben ihm ſtand ein betrübter
Diener in Livree, ein Fraunbild,
Beide jammernd nach dem Takte.

Weß die Leiche? Wer die Beiden?
Frug der Held, Don Tulifäntchen.

Dieſer iſt der Mann aus England,
Sagte Fee Libelle lächelnd;
Der Maſchinengrübeltiefe,
Der Erbauer dieſes Werkes.
Er kam her auf ſeinen Reiſen,
Wollte nachſehn an der Mauer,
Ob noch Alles wohl im Stand ſey?
Da erſchlug ihn ſeine Mauer.
Was wohl nicht geſchehen, hätt' er
Mehr als einen Stift verwendet,
Kitt gebraucht und Nägel, Schrauben,
Nach der dunklen Alten Weiſe.
Dieſes lehrt: Auch in Mechanik
Halte Maaß, wie in der Tugend!
Die Leidträger aber ſind
Dampfbedienter, Dampfmiſtreß.

Wundernd ſchaute die Gebild'
An der Held, Don Tulifäntchen.

Digitized by Google

Menschen schienen sie durchaus
Von gewohntem Fleisch und Beine;
Nur am Hinterkopf bemerkt' er
Eine Röhre, klein von Eisen,
Aus der Röhre stieg ein Dampf,
Zeichen ihrer innern Gluthen,
Zeichen des Steinkohlenfeuers.

Schalkhaft drehte Fee Libelle
Einen Hahn, den beide trugen
An dem linken kleinen Finger.
Zischend, gischend schoß ein Dunst vor,
Wurde schwächer, beide schnappten
Plötzlich ab in einem: Ach!
Nicht vollendend ihre Klage;
Blieben stehen fühllos, starr,
Wurden kalt wie Eis, so schloß sich
Dieser Dampfmaschinen Trauer.

Weiter schritten Held und Fee
Ueber Trümmer durch das Schlachtfeld.

Ach, da lag am stillen Platze,
Unter Thränenweiden, falben,
Ach, da lag ein theurer Todter,
Ach, da lag mit blut'gem Haupt
Zucklador, der treue Schimmel!
Jammernd sah ihn Tulifäntchen,
Jammernd stürzt' er auf den Gaul,
Und so tönt' er aus sein Wehe:

Digitized by Google

Ach, mein Roß, mein liebes Rößlein!
Ach, mein vielgetreuer Schimmel!
Ach, du Herz von meinem Herzen!
Ach, du Seele meines Lebens!
O wie iſt mein Sieg verarmt!
Ach, nun hab' ich keinen Freund mehr
Auf der Erde! Ach, mein Rößlein,
Ach, mein Schimmel, lieb und brav!

Und gerührt ſprach Fee Libelle:
Hätt' ich doch auch dieſen ſchirmen
Können mit den Götterflügeln!
Doch wer denkt, wer denkt an Alles?

Tulifäntchen lag und klagte,
Fee Libelle ſagte tröſtend:
Nun erheb' Dich, Held, das Schickſal
Fordert ſelbſt von Göttern Zoll.
Aphroditen ward Adonis
Von des Ebers Zahn zerfleiſchet,
Große Thaten kauft nur Blut,
Und der Liebſten blaſſe Leiche.
Mauerſtürzer, Rieſenſieger,
Auf! Erheb' Dich! Pflanz Dein Schwert
In den Schloßhof Deines Erbes,
Denn die Burg war Deiner Väter.
Führ' zur Mutter die Prinzeſſin,
Welche liegt, vom Knall betäubt,
In den Schlingen tiefer Ohnmacht.

Digitized by Google

Ernſt erhob vom todten Roß
Sich der Paladin, und ſagte:
Folgen wir denn unſrem Stern!
Die Ruinen, jener Todte
Sagen uns, wie auch der Lorbeer
Feſtlich unſre junge Schläfe
Heut umgrünet, gleich dem Pfande
Eines ewiglichen Glückes,
Daß wir gleichfalls können werden
Die Ruine von uns ſelber,
Und daß wir durch keinen Sieg
Sieger werden des gemeinen
Looſes aller Staubgebornen.

Sprach's. Durch Trümmer in den Schloßhof
Ging die Goldbeſchwingte Fee,
Ging der Held, Don Tulifäntchen.

Dieſer war der Tag des Sturzes
Des berühmten Schlagadodro,
Und der Mauer von Brambambra.

Digitized by Google

III.

Balſamine.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widerſpruch, du Herr der Welt!

Als die Götter aus dem Chaos
Buken dieſe Welt, die nicht'ge,
Sah ſie aus, wie ein Gebäck,
Das ſich durfte ſehen laſſen,
Rund und glänzend, braun und ſchier,
Eingefaßt von ſchmucker Rinde.
Doch im Innern blieb ſie Chaos,
Bis in's tiefſte Eingeweide.
Und ſobald die Rinde birſt,
Streckt des Chaos Sohn, der Dämon,
Neckiſch vor das irre Haupt;
Streckſt Du vor das Haupt, das hinten
Trägt die Augen, vorn das Haar,
Oberwärts die Naſ' und unten
Einen quergefügten Mund;
Streckſt Du vor die Wunderglieder,
Widerſpruch, o Herr der Welt!

Thränen, die die Freude weint,
Sind die Zeichen Deiner Herrſchaft,
Und wenn die Verzweiflung lacht,
Klinget Deines Ruhms Trompete;

Digitized by Google

Wenn die Braut, im Herzen Glut,
Ficht im Zeichen ſpröder Scham,
Wenn ein langerſehntes Glück,
Kaum erlangt, uns widert an,
Wenn die Freunde, die uns treu
Folgten durch die Nacht der Nöthe,
Kalt ſich wenden, ſcheint der Tag
Einer beſſern Sonne, daß
Unſre Luſt verwelket öde;
Dann, wie oft noch ſonſt im Jahr,
Feierſt Du Dein hohes Feſt,
Widerſpruch, o Herr der Welt!
Und im Liede nur erſchölle
Nicht Dein mächt'ges Herrſcherwort?
Sind doch unſre armen Reime
Auch ein Stückchen Welt; erkennen
Müſſen ſie ja wohl den Meiſter.
Rebellion und Hochverrath
Bleibe meiner Seele ferne!
Nein, ich beuge Dir mein Knie;
Unter Deinem milden Zepter
Lebt man herrlich und in Freuden!
Ordnung und Zuſammenhang,
Dieſe Polizeiverwalter,
Haſt Du gnädigſt abgeſetzet,
Wir vergeſſen, was wir ſangen
In den früheren Romanzen,
Und wir fall'n aus dem Charakter,
Ohn' uns juſt den Hals zu brechen.

Digitized by Google

Lebe hoch, Du milder Fürſt,
Lebe hoch, Du güt'ger König,
Sohn des Chaos, mächt'ger Dämon.
Widerſpruch, Du Herr des Liedes!
Widerſpruch, Du Herr der Welt!

Digitized by Google

1.

Die Eltern.

Kennt Ihr den Kartoffelkeller
Noch am Erlengrünen Hügel?
Kennt Ihr noch den treuen Gines,
Der in Waſſer ſich betrank,
Als er hofft' auf das Geſtirne
Seines alten Herrenſtamms?
Ach, der Hügel iſt nicht grün,
Und der Gines iſt nicht trunken;
Auf dem Hügel liegt der Reif,
Der Novemberſturm umweht ihn;
Auf dem Gines liegt das Leid,
Und das Trauerkleid umhüllt ihn.
Seine Hände graben mühſam
An dem weißbereiften Hügel
Ein bethräntes ſtilles Grab.

Kennt Ihr noch den langen, hagern
Mann im zimmetbraunen Mantel,
Der ſo froh war im Beſitzthum
Seiner Ahnen? Tulifanten?

Digitized by Google

Sitzet nun gebückt am Sarge,
Seine beiden Hände halten
Eine weiße Todtenhand.
Ja, Ihr kennt die Hand der Todten,
Kennt die Todte, still im Prunkkleid
Von verblichnem, gelbem Atlas.

Seine Lippen öffnet klagend
Tulifant, der alte Degen:
Nun steh' ich allein auf Erden,
Meine Donna ist gestorben,
Und mein Söhnlein ist verschollen,
Liegt wohl auch im Grab, dem kleinen.
O wann kommst Du, Tod? Wann forderst
Du den letzten Tulifanten?

Sieg und Segen! Fest und Glorie!
Paukenhall, Trompetenschmettern!

Kam ein Page, blau mit Silber,
Trug auf rothem Sammetkissen
Dar die Leiche einer Brummflieg':
"Dieses sendet, Heldenvater,
Tulifäntchen Fliegentödter,
Des Pantoffelordens Ritter!"

Sieg und Segen! Fest und Glorie!
Paukenhall, Trompetenschmettern!

Digitized by Google

Kam ein Page, weiß mit Lila,
Trug auf rothem Sammetkiſſen
Dar den Stift des Maſchiniſten:
„Dieſes ſendet, Heldenvater,
Tulifäntchen Mauerſtürzer,
Erb- und Lehnsherr von Brambambra!“

Sieg und Segen! Feſt und Glorie!
Paukenhall, Trompetenſchmettern!

Kam ein Page, grün mit Golde,
Trug auf rothem Sammetkiſſen
Dar das Stück von einem Strumpfband:
„Dieſes ſendet, Heldenvater,
Hoheit Tulifäntchen Kronprinz,
Eidam Kön'gin Grandioſens!“

Aufſchrie laut der alte Vater
Bei ſo ungeheurer Botſchaft,
Faßte nach dem Herzen ſchmerzlich,
Weiß ward ſein Geſicht, er lächelt
Durch die letzte Pein ſo ſelig:
„Gleich muß ich zu Donna Tulpe,
Ihr von unſrem Sohn berichten!“ —

Sprach's, und auf der Gattin Leiche
Fiel er, athmete den ſüßen
Freuden-Todesſeufzer aus.
Die drei Pagen ſtehn beſtürzet,

Digitized by Google

Trauer blasen die Trompeten,
Leichenklage hallt die Pauke;
Eines grub am Erlenhügel
Unter Reif und Wintersturm
Bei dem ersten Grab das zweite.

Digitized by Google

2.

Drei Leiden.

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Auf den Spezialbefehl
Kön'gin Grandioſens, glänzend
Der Prinzeſſin anvermählt,
Der Lavendelduft'gen Fürſtin,
Ward der Held, Don Tulifäntchen;
Kleidet ſich in Seid' und Sammet,
Speiſet Indian'ſche Neſter
Von ducateingoldnem Teller,
Sitzt auf einem Bernſtein-Thrönchen,
Trägt ein Zepterchen von Perlen,
Trägt ein Krönchen von Brillanten,
Aber ach, du helle Kerze,
Helle, ſchöne Hochzeitskerze
Mit der langen, ſchwarzen Schnuppe!

Noch ſind ſüße Flitterwochen,
Wo, zu küſſen, gilt die Sitte.
Doch das Schickſal läßt's nicht zu.
Denn zu der Prinzeſſin Lippen

Digitized by Google

Mit dem Mund emporzureichen,
Um verſchiedne Fuß zu kurz
Iſt der Held, Don Tulifäntchen.

Und den Schreiner heißt er kommen,
Schreiner iſt ein Mann von Kopfe,
Fertigt ein Gerüſt mit Stiegen,
Und mit dreigetheiltem Stockwerk,
Eine Kußvorrichtung, tragbar.

Wie ein Laubfroſch, an den Stiegen
Klomm empor und ſchwang der Held ſich
Kühn von Stock zu Stock des Sparrwerks.
Neben ſtand die Fürſtin harrend.
Angelangt auf höchſtem Gipfel
Ehelicher Liebesleiter,
Spitzte unſer Held das Mündlein,
Parallel der Gattin Lippen.

Aber ach! Die Liebe gleicht,
Wie die Dichter oft geſungen,
Einer Blüthe, Augenblicks
Aufgeknospet, blühnd, verwittert!
Als der Held auf dem Parquet
Stand, war die Lavendelduft'ge
Wirklich ungemein gefühlvoll;
Bis zum Gipfel er gelangte,
Kam's bei ihr zum Ueberdruſſe,
Und ſie wandte ſich, erkaltet.

*

Digitized by Google

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Wenn beginnt die düstre Nacht,
Dann beginnen düstre Leiden.
Die Prinzessin schläft unruhig,
Regt sich und bewegt sich viel,
Wendet sich zur Rechten, Linken,
Was nicht abgehn kann, natürlich,
Ohne heftige Erschüttrung
Des gesammten Ehebettes.
Fruchtlos ist's, daß der Gemahl
Aus den Tiefen der Verzweiflung
Ruft: Lieg ruhig, meine Theure!
Fruchtlos, daß er bis zum Rand
Flüchtet vor dem stäten Schwanken
Der Verhältnisse des Lagers;
Fruchtlos, daß er an den Pfühl,
Wie an einen letzten Trostgrund,
Sich mit beiden Händen klammert;
Nicht vernimmt ihn Balsamine,
Von der Umwälzung der Kissen
Wild ergriffen, über Bord
Auf den Boden des Gemaches
Fliegt der Held, Don Tulifäntchen.
Ach, da sitzt er nun und friert
Auf gebohntem Prunkgetäfel,
Friert die Nacht hindurch, die kalte.

Digitized by Google

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Die Prinzessin treibt jetzt Mystik.
Jüngst las sie in Jakob Böhme,
Tulifäntchen saß zur Seiten,
Schrieb an seinen Memoiren.
Und beendigt die Lectüre,
Ganz erfüllt von tiefer Mystik,
Stand zerstreut auf vom Studirtisch
Die Lavendelduft'ge Fürstin.
Wollt' auf dem Spazirgang ernstlich
Ueberdenken das Gelesne.
Griff nach dem Gemahl, dem werthen,
Sonder Bosheit, nur zerstreut,
Legt' ihn, wie er schrie und stampfte,
In das Buch als Lesezeichen,
Ging hinaus, Gedankenbildend.

So, im Buch, geklemmt als Zeichen,
Lag der Held, Don Tulifäntchen,
Fast erstickend an der Mystik
Dieses dicken Folianten.
Und er sprach zu seiner Seele:
Immer schlagen wir in Wind,
Was die weisen Alten pred'gen
Von dem Fluch der Mesalliancen;
Bis uns aufklärt die Erfahrung.

Digitized by Google

Hätt' ich vor der Mißheirath
Scheu getragen, nicht im Buche
Läg' als Zeichen seiner Gattin
Jetzt der Held, Don Tulifäntchen. —

O du helle Hochzeitskerze
Mit der langen, schwarzen Schnuppe!

Digitized by Google

3.

Die Rüſtung des Rieſen.

(Im Münſter. Dämmrung.)

Tulifäntchen.

Des Abends, wenn es finſter,
Begiebt ſich die Gemahlin nach dem Münſter,
So wie es ſcheint, zu beten,
Doch kehrt ſie ſtäts zurück, verweint, betreten.
Ich ſah es augenblicklich,
Als ich ſie nahm, es machte ſie nicht glücklich.
Daß ich es nur geſtehe:
Wir leben in höchſt unzufriedner Ehe.
Nun will ich mich verſtecken,
Um ihres Grams Geheimniß zu entdecken,
Ihr Pfeiler dieſes Domes
Verbergt mich! Denn ſie kommt. —

Balſamine.

Des Thränenſtromes —
Aus meinem Aug' gefloſſen —
Geſalzner Quell, haſt du noch nicht ergoſſen
Zu Ende dich, verzehret?

Digitized by Google

Doch wie kann's ſeyn, da dich der Kummer nähret
Für alle Lebenszeiten,
Mit immer friſcherzeugten Feuchtigkeiten?

Tulifäntchen.

Ich kann durchaus nichts hören;
Die Reſonanz muß die Acuſtik ſtören.
Dort aber an der Brüſtung
Hängt ja des Rieſen Schlagadodro Rüſtung,
Die als des Siegs Trophäen
Man läßt dem Volke jeden Sonntag ſehen!
Die Gattin ſcheint zu klagen,
Gewandt nach des Giganten Helm und Kragen,
Und folglich zu dem Orte
Gelangen ohne Zweifel ihre Worte.
Deßhalb will ich mich ſächtlich
Verfügen in den Helm, der ſo beträchtlich,
Daß er mich birgt vollkommen.

Balſamine (vor den Waffen).

O Schlagadodro, mußt' es dahin kommen!
Ein Phönix iſt mein Kummer,
Der aus der Aſche ſteigt nach kurzem Schlummer.
O Zeit, die mich entzückte,
Bis, Coloſſaler, Dich die Mau'r erdrückte!
O theure Eiſenſchienen,
Ihr letzter, kalter Troſt für Balſaminen!
Du armer Reſt der Größe,
Zerſchmettert durch des böſen Schickſals Stöße!

Digitized by Google

O Bruſt- und Rückentheile,
O Ketten, Ringe, Stäbchen, Drath und Keile!
Bis in das Specielle
Bethaut Euch meiner Thränen heiße Welle;
O Helm, von deſſen Bogen
Einſt war das Haupt, das edelſte, umzogen,
Winkt mir aus Dir ſein Schatte?

Tulifäntchen (im Helme erſcheinend).

Nein, aus dem Helme dräut Dein zorn'ger Gatte!
Dein Gatte, der, geſchändet,
Zum Himmel Racheflehnd ſein Antlitz wendet!
Es giebt hier nichts zu winken,
Aus vollen Bechern ſollſt Du Wahrheit trinken.
Ich ſeh', ich ſeh', Ihr Götter,
Von welcher Farb' und Stimmung iſt das Wetter!
Ich ſeh', was ſeh' ich Alles
Im grellen Lichte dieſes ſchlimmſten Falles?
Ein abgeſchmacktes Feuer
Für jenes dumme todte Ungeheuer!
O unermeßne Schande
Von Micromona, von dem ganzen Lande!

Balſamine.

Ha Schimpf von Dir entboten,
Schimpf von dem Zwerge meinem großen Todten?
Der Pfeil von Deiner Zungen
Gift'gem Geſchoß, iſt mir in's Blut gedrungen;
Es ſchäumt und wirft den Schrecken,

Digitized by Google

Der erſt mich angepackt, fort in die Ecken
Des Domes, und es ſchäumet
Dem Zwerg entgegen, der ſich frech gebäumet,
Bis er durch Ränk' und Liſten
Zum Thron gelangt im ältſten Reich der Chriſten.
Doch, Zwerggeſchöpf, Du thateſt
Nicht wohl, daß von der Mutter Du erbateſt
Mich Dir zur Gattin; merke:
Die Ehe haßt den Schein, ſie will die Werke.

Tuliſäntchen.

Nun iſt's genug, ich komme!

Balſamine.

Erwäge wohl, o Kleiner, was Dir fromme,
Daß ich Delicateſſe,
Die ich ſonſt liebe, nicht zuletzt vergeſſe,
Denn Deiner Frevel Aehren
Sie neigen, reif, die Häupter ſchon, die ſchweren.
Wer ſtahl durch Lügenkünſte
Der Mutter Herz? Vielleicht durch Zaubers Dünſte?
Daß ſie mit Ueberlaſſung
Des Throns an Dich, verletzte die Verfaſſung,
Mich zum unſel'gen Bunde
Gezwungen hat, und in derſelben Stunde
Hat ein Edict erlaſſen,
Das nach der Fraunſtadt Micromona Gaſſen
Zurück aus allen Zonen
Beruft die jüngſtvertriebnen Mannsperſonen?

Digitized by Google

Tulifäntchen.

O Berg von Wahn und Trügen!
O Chimborasso wilderträumter Lügen!
Verklärte Grandiose,
Sieh nicht herab auf die Gewissenlose!
Du Edle! Theure, nimmer
Genugbeweinte Schwiegermutter! Immer
Erwarb mir Dein Gemüthe
Mein schwach Verdienst und Deine hohe Güte.
Das waren meine Künste,
Das waren freilich schlimmen Zaubers Dünste!
Die Weiber selbst, in hellen
Gedrängten Haufen, flehten, herzustellen
Der alten Ordnung Weise,
Weil sie zu sehr langweilten sich im Kreise
Der Klatschgewalt'gen Schwestern,
Und mich verklagt um das Gesetz Dein Lästern?
Dich endlich (es ist billig,
Du hörst die Wahrheit) nahm ich widerwillig,
Weil mir die Ahnung sagte,
Daß mir der letzte Tag des Glückes tagte,
Als wir die Ring' gewechselt;
Du warest mir zu groß, gelehrt, gedrechselt;
Allein die Kön'gin glaubte,
Daß, was Natur an der Statur mir raubte,
Erstattet sey durch Gaben,
Die niedre Seelen nie begriffen haben;
So bin ich, Dankbezwungen,
Und ihr zu Lieb', in's Ehebett gesprungen!

Digitized by Google

Balſamine.

Hat uns der Zwang verbunden,
So ſey der Zwang der Gott von unſern Stunden!
Hieher zu mir!

Tulifäntchen.

Die Hände
Legſt Du an mich? Sinnſt Du des Gatten Ende?

Balſamine.

Nein, nur des Gatten Zücht'gung!

Tulifäntchen.

Wie? Züchtigung?

Balſamine.

Des eiteln Sinns Bericht'gung!

Tulifäntchen.

Was willſt Du?

Balſamine.

Wirſt's erfahren,
So ſtolzen Helden muß man wohl verwahren!

Tulifäntchen.

Stürzt Pfeiler! Brecht Pilaſter!

Digitized by Google

Balſamine.

Sie ſtehen unerſchüttert auf dem Pflaſter.

Tulifäntchen.

Hör Du mich, Grandioſe!

Balſamine.

Sie ſchlummert taub in ihres Grabes Schooße.

Tulifäntchen.

Errettet mich, Ihr Sterne!

Balſamine.

Von einem Zwerge wandeln ſie zu ferne.

Digitized by Google

4.

Schmach und Verzweiflung.

Durch die Gaſſen Micromona's
Rennt es, fragt es, lamentirt es.
Weiber ſtehen an den Ecken,
Nieder hängt der Strickſtrumpf, müſſig
Ob dem Eifer des Geſpräches;
Polizeiſoldaten ſuchen,
Vetter Hinz ſchlägt Vetter Kunzen
Auf die Schulter neubegierig,
Kinder laſſen ruhn den Kreiſel,
Alles rennt, fragt, lamentiret:
Ach, wo blieb der kleine König?
Wo der Held, Don Tulifäntchen?

Durch das Schloß von Micromona
Rennt es, fragt es, lamentirt es:
Trauer tragen die Hofdamen,
Die Frau Premier-Miniſtrin
Ringt die Hände Pflichtbefliſſen,
Schon ſeit vierundzwanzig Stunden
Iſt der Staatsrath permanent.
Alles rennt, fragt, lamentiret:
Ach, wo blieb der kleine König,
Wo der Held, Don Tulifäntchen?

Digitized by Google

Vor dem Schloß von Micromona,
An dem Fenſter hoch in Lüften,
Draußen mit der Schnur am Kreuze
Hing ein Vogel-Meſſing-Käſicht.
Dieſen Drathpallaſt bewohnte
Der Prinzeſſin Lieblingsgimpel,
Bis er ſtarb, weh' ihm! am Pipſe.
Schadenfrohe Winde ſpielten
Mit dem Vogel-Meſſing-Käſicht.
Menſchenſchickſal! Was iſt Größe,
Die der edle Muth ſich anträumt?
Vogelkäſicht! Meſſing-Käſicht,
In dir ſtak der kleine König,
Stak der Held, Don Tulifäntchen.

Bei der goldnen Sterne Glanz
Trat zum Fenſter die Prinzeſſin,
Und ſie ſprach mit höhn'ſchem Worte:
Tulifäntchen Fliegentödter,
Rieſenſieger, Mauerſtürzer,
Wie behagt Dir dieſes Luſtſchloß?

Nichts verſetzte ſolchem Schimpfe,
Nichts der Held, Don Tulifäntchen.
Ohne Seufzer, ſtarr und ſtolz
Schwieg der großgeſinnte Jüngling.

Und ſie rief voll gift'gen Hohnes:
Ach, der Arme hat kein Futter,

Digitized by Google

Darum ſingt er nicht wie ſonſten
Sein Trompeterſtückchen kecklich
Von den Thätlein, die er übte.
Wart', ich hol' Dir blanke Hanfſaat,
Füll' Dein Schälchen Dir mit Waſſer,
Vögelchen ſoll mir nicht darben;
Auch Geſellſchaft will ich ſenden,
Meiſe, Zeiſiglein, Zaunkönig.
Sprach's, und ſchlug das Fenſter zu.

Auf vom Folterlager ſprang
Jetzt der Held, Don Tulifäntchen,
Und ſprach ſo zu ſeiner Seele:
Klein erſchufen mich die Götter,
Aber kleinen Herzens nicht.
Was zu thun nach ſolchem Tage,
Sey gethan! Gethan zu Nacht!

Und er riß aus ſchwarzer Scheide
Raſch das gute Federklingſchwert,
Küßt' es, warf es in die Tiefe.
Schob und hob, geſtemmt, mit Mühe,
An der Fallthür ſeines Kerkers,
Schweißgenetzt; aufflog das Gatter,
Und der Held trat ſtill zum Rande,
Blickte feſt hinab; von drunten
Starrt' entgegen ihm der Abgrund,
Nächtig, grauenhaft, erſchrecklich.

Digitized by Google

5.

Die Wolken.

Eine Wolke hoch am Himmel,
Schwebend über'm Dach des Schloſſes,
Sah des Helden Jammerſtand.
Aber ſtill! Erſt muß ich Euch
Sagen, was mir gegen Morgen
Jüngſt ein leichter Traum verkündet
Von der Wolken Art und Urſprung.

Wolken ſind nicht taube Dünſte;
Nicht aus dem gemeinen Waſſer
Lockt der Sonne Gluthenblick
Dieſe launenhaften Räthſel.
Wolken ſind der Seufzer Kinder!
Aus den Seufzern, die die Menſchen
Seufzen in des Lebens Kargheit,
Ballt ſich der Luftfahrerinnen
Wunderlicher Zauberchor
Vielgeſtaltig; dies und das
Wird beſeufzt ja auf der Erde.
Aus der Kindlein kleinem Ach
Um verſagtes buntes Spielwerk,
Werden die gereihten Schäfchen,

Digitized by Google

Perlenrund und Perlenblank,
Weiße Flöckchen, die verschwinden,
Wie sie kamen, lockerzart.

Aus dem Seufzer der Coquette
Um der Liebestauber Flucht,
Aus der Eiteln siechem Stöhnen
Um geschwundne Gnad' und Gunst,
Spinnen sich die langen Streifen,
Die Ihr Alle oft am Himmel
Stehen saht so fahl und thöricht,
Daß sie Euch zu sagen schienen:
Selber wissen wir nicht recht,
Was wir wollen und bedeuten.

Wenn zerfleischte Unschuld seufzt
Aus der Brust, bedrückt von Unbill,
Aus den Lippen, deren Roth
Welk gemacht des Frevels Pesthauch,
Steigen auf die grimmigschwarzen
Wolken, Blitz- und Donnerdrohend,
Die, den Schooß entladend, zorn'ge
Feuerungeheu'r gebähren,
Und dem Schelm im goldnen Saal
Pred'gen Millionen Teufel,
Einen Gott dem Frommen pred'gen.

Nun kommt Ihr daran, Ihr dicken
Durchgesognen Jammerschläuche! —

Digitized by Google

Graue Tonnen, waſſerſchwer,
Die, ein unermüdlich Regnen,
Unſern Tag zum Tropfenbad
Schaffen, unſre Welt zur Pfütze.
Euch erzeugten Seufzer, öde,
Ueber unſre Alltagspein,
Ueber Noth mit dummer Klugheit,
Und mit ſittlichen Gemüthern.
Miſerable Wolken! Nirgends
Stehen ſie ſo dicht und breit,
Als am Firmament, das ſchaut
Auf das Land der edeln Deutſchen.

Aber weg von ſolchem Elend
Zu den guten, ſchönen Wolken,
Zu den Fürſtinnen der Luft!
Blank mit Silberſtreifen ſäumt
Sie der Mond, die Sonne ſtickt ſie
Reich mit purpurrothen Roſen,
Und der Himmel hält mit ihnen
Tiefes, heimliches Geſpräch.

Aus den holdeſten und liebſten
Seufzern woben ſich die Schönen;
Aus den Seufzern keuſcher Mädchen,
Wenn ſie ſchreckt des Bades Spiegel
Mit den eignen ſüßen Reizen;
Aus den Seufzern hoher Fraun,
Stürzt' ein heil'ger Kampf in's Blut

*

Digitized by Google

Reine Jugendblühnde Helden;
Aus den Seufzern edler Dichter
Ueber Leiden, die so lieblich,
Daß sie selbst dem treusten Freunde,
Ihrem Lied, sie nicht vertraun;
Dichterseufzer, Mädchenseufzer,
Hoher Frauen heil'ge Seufzer
Schaffen jene Prachtgeschmückten
Königinnen, hoch im Aether.

Solche gute, schöne Wolke,
Silberblühnd im reinen Mondlicht,
Sah die Noth des Helden, hörte
Seines großen Herzens Klage.
Und sie sprach zu sich: Hier gilt
Nicht verweilen! Zu der Fee
Eil' ich, seines Lebens Schützrin,
Künd' ihr an des Helden Jammer.
Wind, mein schnelles Roß, wo bist Du?

Kam herangeschnoben, pustend,
Wind, der Hengst von feur'ger Race.
Auf des Gaules Rücken schwang
Sich die Herrin, damenhaft.
Auf, davon, durch alle Himmel
Jagte sie mit ihrem Roß;
Also, weit nach Osten, pfeilschnell
Ritt die Silberblühnde Wolke.

Digitized by Google

6.

Die Botschaft.

Auf der Elfenwiese, duftig,
An dem Hügel, Erlengrün,
Wo das Bächlein plaudert lieblich,
Lacht und scherzt das heimlich muntre
Fest der zarten, goldnen Fee.

Denn heut ist Johannisnacht,
Wo der Gnom aus seinem Stollen
Schlüpfet, und von Kapp' und Leder
Ab den Katzenglimmer bürstet,
Auszuruhn vom sauren Pochwerk,
Sitzet auf der Felsenkante.
Wo hinunter steigt der Mondmann
Mit Nachtwandlerinnen lustig;
Wo der Salamander buhlet
Feurig um das Fräulein Irrlicht
In dem Torf- und Mooresgrunde;
Wo an jeder Lindenblume
Fröhlich sich ein Sylphchen schaukelt,
Wo den schilf'gen Strom hinabwärts
Schwimmt der Nix mit Floß' und Schuppen,
Base Meerweib zu besuchen.

Digitized by Google

An dem Hügel, Erlengrün,
Auf der Elfenwiese, duftig,
In dem Kelch der rothen Tulpe
Saß die zarte Fee Libelle,
Saß das Goldbeschwingte Wunder.
Aeußerst glänzend war das Fest;
Zu der Tulpe Füßen spielte
Der Tonkundigen Cicaden
Auserwählteste Capelle
Stücke von den besten Meistern.
Ernsthaft standen Excellenzen
Feuerwürmer, mit den glühnden
Ordenssternen, in der Runde,
Flogen dann und wann galant
Zu den Damen, die in Lüften
Schwebten strahlend, reichgeputzet,
Zu den lieblichen Libellen.
Diese sind des Tages nur,
Nachstellungen zu entgehn
Vor des Menschen ew'ger Tücke,
Argverzaubert in die Leiber,
Die wir sehn um Wässer flattern.
Nachts, wenn anbrach Geistertanz,
Werden Jungfräulein sie Alle,
Schön und rosig, Glanzgeaugt,
Leichte, bunte Flügelelfen.

Kleine Päg'lein präsentirten —
— Gnomenknäblein guter Herkunft —

Digitized by Google

Blüthenpunſch in Maienglöcklein;
Alles lacht und ſcherzt und tändelt,
Alles glüht und funkelt, ſchwirret
Um den Thron der zarten Kön'gin,
Um den rothen Tulpenthron.

Heiter ſprach das goldne Wunder:
Nun beginnt die Luſtbarkeit,
Dieſer Nacht geweihten Reigen,
Nun beginnt den Thauperltanz!

Alſobald in Ordnung ſtellten
Sich die lieblichen Libellen,
Faßten ſich im Kreis geſchlungen,
Tanzten nach dem frohen Takte
Der Tonkundigen Cicaden
Auf des Thaues Perlen munter
Ringelreigen um die Kön'gin,
Um den rothen Tulpenthron.
Sicher, ohne je zu fehlen,
Hüpften ſie von Perl' zu Perle.
Keine Perl' zerfloß erſchüttert,
Nicht einmal erbebt' ein Perlchen
Von dem Druck der Lilienfüße;
Seht, ſo leicht ſind die Libellen.
Doch die glühnden Excellenzen
Feuerwürmer, gingen ernſthaft,
Rund in dieſes Reigens Mitte,
Fackelträgerdienſt verſehend.

Digitized by Google

Aber als der Reigen kreiste
Nun zum drittenmal mit Jubel
Auf den Mondbeblinkten Perlen,
Kam geritten hoch am Himmel
Auf dem Wind, dem schnellen Roß,
Jetzt die Silberblühnde Wolke.

Also rasch war sie geritten,
Daß der Wind selbst außer Athem
War gekommen, und zur Erde
Sank ins Gras mit kranker Lunge.
In den Kreis des Festes trat sie,
Und zur Fee, der Goldbeschwingten,
Sprach die Silberblühnde Wolke:
Wie? Du feierst frohe Feste?
Wie? Du schaust den Thauperltanz?
Und Dein Held, Don Tulifäntchen
Steckt im Vogel-Messing-Käficht,
Eingesperrt von der Gemahlin,
Der Lavendelduft'gen Fürstin!
Auf und eile! Rett' ihn! Fliege!
Er beschloß im tapfern Herzen,
Stürzen will er in den Abgrund
Seinen Leib; ich hört' es selber.

Sprach's. Da klagten alle Geister,
Denn beliebt ob seiner Tugend,
Hochbeliebt ob seiner milden,
Adelichen, feinen Sitten,

Digitized by Google

In dem ganzen Ginniſtan
War der Held, Don Tulifäntchen.

Dunkel wurden vor Betrübniß
Alle glüh'nde Excellenzen.
Die Cicaden machten Pauſe,
Zagend ſtanden die Libellen.
Doch die Jüngſte fiel erbleichend
Und mit leiſem Schrei in Ohnmacht.
Roſalindchen hieß das weiche
Schöne Kind voll Sympathie.

Nur die zarte Fee Libelle
Blieb gefaßt. Emporgerichtet
In der Tulpe, ſprach ſie alſo:
Von dem Feſt etwas ermüdet,
Flög' ich wohl nicht raſch genug
Zu der Rettung meines Helden.
Auf Ihr Pagen, ſagt dem Kutſcher,
Sagt dem rauchen Bärenvogel,
Er ſoll gleich die Equipage
Mit den ſechs Hirſchkäfern ſchirren!
Sprach's. Es rannten fort die Pagen
Nach der Fee gewölbtem Marſtall,
Der im Wurzelwerk der Erle
War erbaut zu ebner Erde.

Aus dem Kelch der Tulpe ſtieg
Jetzt die Fee, bedient von wieder

Digitized by Google

Glühnd gewordnen Excellenzen,
Wand ein grünes Kränzlein, ging
Zu dem Ort, wo Rosalindchen
Lag in Ohnmacht, weckte sie,
Sprach süßlächelnd: Unsern Helden
Retten wir heut aus dem Kerker,
Und auch aus dem Arm der Gattin,
Der Lavendelduft'gen Fürstin.
Nun, so gilt's, ein andres Bräutlein
Ihm zu geben, das wohl besser
Stimmt zu seiner Art und Größe. —
Sprach's. Das Kränzelein, das grüne,
Drückte sie dem weichen Kinde
In die blonden Ringellöckchen,
Flüstert ihr zwei Wort' in's Ohr.
Rosenröth' im Angesicht,
Blickte zu der güt'gen Fee
Auf die kleine Rosalinde.
Lang schon ihre stille Liebe
War dem Held, Don Tulifäntchen.

Aber alle Gnomenpäg'lein
Kamen sehr bestürzt und riefen:
Fürstin, ach, der alte Kutscher,
Ach, der rauche Bärenvogel
Hat sich gänzlich übernommen
In gestohlnem Blüthenpunsche,
Liegt und schnarcht im Stall, er ist,
Fürstin, zum Exceß betrunken.

Digitized by Google

Rief die zarte Fee Libelle:
Er iſt morgen aus dem Dienſte!
Tauſendmal warnt' ich den Schlemmer,
Endlich muß ich ſtiften Ordnung. —

Und zur Silberblühnden Wolke
Sprach das Goldbeſchwingte Wunder:
Sieh, ſo geht es mir, Couſine.
Hätteſt Du vielleicht die Güte,
Dieſesmal mich zu befördern?

Meine theuerſte Couſine —
Sprach die Silberblühnde Wolke,
Dir zu dienen, mich entzückt es,
Komm mit Deinem ganzen Hofſtaat,
Platz für Alle hat mein Roß. —

Wind, dem ſchnellen Roſſe, rief ſie.
Wind ſprang hergeſtellt empor,
Drehte ſich nach Weſten ſchleunig.
Auf den Rücken ſprang die Wolke,
Alle glühnde Excellenzen
Klammerten ſich an den Schweif,
Alle liebliche Libellen
Schwangen ſich empor zum Halſe,
Gnomenpägelein, Cicaden
Saßen bei den ſchönen Fräulein;
Doch im Schooße der Couſine

Digitized by Google

Saß die zarte Fee Libelle,
Und das mitleidsvolle Bräutlein.

Also, wie ein Pfeil, nach Westen,
Nach der prächt'gen Micromona,
Ritt die Silberblühnde Wolke.

Digitized by Google

7.

Seliges Ende.

In dem Vogel-Messing-Käficht,
Welcher hing am Fensterkreuze,
Draußen in der Oed', im Nachtsturm,
Schwindelnd hoch ob Micromona's
Quaderhartem Straßenpflaster,
In dem fürchterlichen Käficht,
Stand am Rande vor dem Abgrund
Noch der Held, Don Tulifäntchen.
Sprach: ein unerschrockner Tod
Sühnt die Schande dieses Tages.
Nicht geziemt's, das Haupt umrauscht
Von dem Flügelschlag der Kere,
Wild zu prahlen in die Lüfte,
Aber sagen darf ich kühnlich:
Ich bin größer, als mein Leib!
Heilen durch das letzte Mittel
Wir die Wunden unsrer Ehre!
So empfang, Du grause Tiefe,
Mein zerschmettertes Gebein!
Sprach's und sprang und stürzt' und stürzte,

Digitized by Google

Luftumpfiffen, tiefer, tiefer,
Gräßlichhaltlos! Schwindeltodt!

Aber mit der ganzen Fabel
War die Silberblühnde Wolke
Juſt darunter angelangt.
Tulifäntchen ſtürzt' und ſtürzte
Auf den Schwanenweichſten Schooß
In die Seidenzärtſten Arme.
Und aus Nacht zu ſel'gem Schreck
Seine Wimpern öffnend, ſah er
Um ſich, über ſich, empor
Nur in Fee Libellens Augen,
Nur in Roſalindchens ſüße,
Kleine, himmeltrunkne Aeuglein.

Fee Libelle herzt' ihn, drückt' ihn,
Und das Bräutlein küßt' ihn zärtlich.
Rief der Held: Wo bin ich? Wonne!
Bei den Deinen! ſprach die Fee,
Bei den Deinen! ſprach das Bräutlein,
Bei den Deinen! riefen alle
Glühnde Excellenzen, alle
Gnomenpägelein, es riefen's
Alle liebliche Libellen;
Die Capelle muſicirte.
Und das ſchwirrt' und klang und glühte,
Und das jauchzt' und tanzt' und ſchwärmte,
Daß nun auch den Kopf verlor,

Digitized by Google

Daß nun auch zu ſchwärmen anfing
Die jüngſt ſo verſtänd'ge Wolke.
Plötzlich kam ihr in den Sinn,
Sich zum Pallaſt zu verwandeln.
Aus einander fließend zog
Sie vier Mauern im Gevierte,
Schlanke Säulen ſproßten auf,
Zierlich Schnörkelwerk von Dunſt
Kräuſelt' an den Capitälern,
Blaues Dach darüber hin
Ragt' in Winkeln, Mondbeglänzet,
Auf des Windes Rücken ſtand
Blank und ſchlank der Hochzeitpallaſt.

Und im Innern des Pallaſtes
War bereits die ganze Fabel.
Wie aus weiter Ferne, leis
Rief die zarte Fee Libelle:
Fort, nach Ginniſtan! Der Held
Hat vollendet auf der Erde.
Uns gehört er. Ew'ge Jugend
Koſtet er nun in dem ſchönen,
Traumesſel'gen, grünen, tiefen,
Wunderblühnden Reich der Geiſter! —

Auf des Windes Rücken ſchwebte
Jetzt empor der Wolkenpallaſt,
Prachtverklärt! Er ſchwebt' und ſchwebte,

Digitized by Google

Bis er ſchwand zum hellen Punkt,
Bis er ſchwand in den Azur.

Nicht auf Erden mehr geſehn
Ward der Held, Don Tulifäntchen.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google